

Im

BOU DOIR



Beiblatt zur „Wiener Mode“. Heft 15. 1. Mai 1891.

„Wo soupiren Sie diesen Abend?“

Nach dem Italienischen von Waldemar Staden.

Leise auf den Zehenspitzen tritt der Diener herein, während Graf Alberto Alberti von den Morgenwonne des Bettes gewiegt noch im Halbschlummer träumt. In die seine Luxusausstattung der Junggejellenkammer bricht durch die geschlossenen Gitterläden jetzt das Morgenlicht des Samstagmorgens, gedämpft durch dunkelblaue Seidengardinen, die über die Riesenscheiben der beiden Balkonfenster herabfallen. Josef geht geschäftig zwischen Kammer und Ankleidezimmer hin und her; da wegräumend, dort herbeischaffend und zurechtlegend, was die Tagestoilette seines Herrn erfordert. Zuletzt stellt er auf das Nachttischchen ein kleines, zierliches Kaffeeservice aus weißem Porzellan und eine silberne Schale mit Briefen und Zeitungen, welche die Morgenpost gebracht.



Graf Alberti, durch das leise Klirren geweckt, beginnt sich zu regen; er hebt den noch etwas schweren Kopf aus den Kissen, dreht sich auf die linke Seite

und schlüsst mit nur erst halbgeöffneten Augen den duftenden Frank, der die letzten Schatten der Nacht aus dem Gehirn verschleucht und ihn vollends ermuntert. Er stellt die Tasse weg und wirft einen gleichgiltigen Blick auf die Briefschaften. Aber die Gleichgiltigkeit verwandelt sich augenblicklich in lebhaftes Interesse; er wechselte sogar die Farbe: das bleiche Gesicht wird glühendroth, dann auf's neue todenblau. In bebender Hast greift er nach einem feinen, mit einer Grafenkrone gezierten Briefchen, reißt mit zitternden Fingern das Couvert auf . . . ein leichter Veilchenduft haucht ihm entgegen, dann liest er gierig:

„Wo soupiren Sie diesen Abend? Mit wem?“

Kein Wort weiter . . .

„Bei Ihr! Mit Ihr!“ ruft er in der Begeisterung seines Herzens mit lauter Stimme, unbekümmert um den im Hintergrunde harrenden Diener. Fest umschließen seine Finger das kostbare Blatt, und in einem Ansturm von Großmuth, erzeugt durch diese wahre Freude sagt er dem Diener in einem Tone, der ruhig und gleichgiltig scheinen möchte:

„Heut' ist ja wohl erster Carnevalstag, nicht wahr, Josef?“

„Ja, Herr Graf“ antwortete dieser, dem die Frage befreundlich, zum wenigsten unerwartet erscheint.

„Wenn Sie heut' Abend spät nach Hause kommen wollen, so sind Sie frei; ich werde Ihrer nicht bedürfen.“

„Zu Befehl, Herr Graf.“ Er macht eine Verbeugung, beißt sich auf die Lippen, um den Anseh zu einem etwas impertinenten Lächeln niederzukämpfen und geht ab.

Graf Alberti ist mit einem freudigen Sprung aus dem Bett, schlüpft rasch in die Pantoffeln, in den dunkelblauen, seidenen Schlafrock, nähert sich den Scheiben des Balkonfensters, um besser zu sehen und liest und liest sie immer wieder, die wenigen Worte: „Wo soupiren Sie diesen Abend? Mit wem? . . .“ und seine Augen strahlen von mächtiger Erregung . . .

Es ist kein Traum. Sie ist es wirklich und wahrhaftig, Sie, die geschrieben . . . ach, das ist die kleine, feine, süße, nervöse Handschrift . . . das ist ihr Lieblingsparfum! Die Böse, die Unbeugsame, sie ergiebt sich endlich, endlich nach sechs Monaten, lang wie ein Jahrhundert . . . „Wo soupiren Sie?“ Mein Gott, bei Ihr, mit Ihr, einzig und allein; denn er liebt sie, er ist vernarrt in sie, rein toll! Er hörte nie auf, es zu sein, er hoffte immer, er war voll Glaubens. Sie wird es nicht glauben wollen, Sie wird darüber lachen, ach gewiß; er aber kehrt unbefleckt zu ihr zurück, ja, unbefleckt; keine andere Frauengestalt ist inzwischen über seinen Lebensweg geschritten, seit dem Tage, da Eugenie erbarmungslos ihm verbot, sie ferner zu sehen. Das waren die boshaften Erfindungen, die niederträchtigen Verläumdungen Gigi's, des Heuchlers, des Schleichers, der auf diese Weise in die Gunst der schönen Frau sich stellen wollte. Armer Albert! Jetzt aber triumphirst Du; jetzt wird alles Leid Dir reichlich aufgewogen! Eugenie, Dein Glück, Dein Stern, ruft Dich, verlangt nach Dir! Eugenie, die stolzeste der Frauen, giebt sich besiegt! Ach, der freudreiche Honigmonat beginnt aufs neue für zwei Heißliebende! Ach, die Wonne der Liebe Eugeniens, die überwältigende Macht ihrer Leidenschaft! . . .

Draußen begann es zu schneien. Der Graf saß am flackernden Kaminfeuer, starrte in die purpurne Gluth, die Flammen wurden zu Rosen und er träumte unsägliche Wonne.

Eugenie hatte einer intimen Freundin in San Remo geschrieben und sie gebeten, einen bekannten Gärtner mit einer Veilchensendung zu beauftragen. Sie wollte viel, einen ganzen Frühling von Veilchen. Der rauhe Winter drückte sie; ihre Seele war erstarrt, ihr Blut stockte. Es verlangte sie, wenigstens den

violetten Saum des Lenzgewandes zu schauen, wäre es auch nur für einen Tag, für wenige Stunden. Sie bedurfte der Illusion eines balsamischen Athenzuges, um aufzuthauen, sich zu erwärmen und damit zu erheitern; sie fühlte sich gar so traurig, so öd' und verlassen in Frost und Nebel, unter dem grauen, ewig grauen Himmel. Die Fremdin hatte umgehend geantwortet:

»Unter uns gesagt, ist Dein Capriccio bei der auch hier fortgesetzt herrschenden Kälte und weilschenhungrigen Fremdenmenge ein wahrhaft fürstliches; es hat den Preis eines Juwels, ohne die Dauer desselben zu haben. Ich erwarte weitere Bestimmungen«.

Ohne weitere Ueberlegung sandte Eugenie folgende Depesche:

»Nehme die ephemeren Weilschen jedem Juwel vor, bitte umgehend zu spediren...«

So kamen die Weilschen denn an, am Nachmittag der Karnevalswoche. Sie sind so wohlhalten, so frisch, so duftig inmitten der Umhüllung von Moos und Myrthenblättern. Eugenie hat sie selbst mit zärtlicher Sorgfalt dem großen Korbe entnommen, in dem sie die Reise gemacht; sie ist froh, glücklich und athmet in vollen Zügen den belebenden Duft.

Das weiße Boudoir ist ein wirklicher Weilschen-Frühling geworden: sie blühen an allen Ecken, sie grühen aus den verstecktesten Winkeln, quellen aus den Vasen, aus den Blumenkörbchen; sie sind über den Teppich gestreut, schmücken die Armstühle, die Tabourets, die Divans. Der Tisch dann, der kleine runde Tisch, für Zwei gedeckt mit feinstem Eloganz in einer lauschigen Ecke, ist geradezu in ein Blumenbeet verwandelt worden; in solcher Fülle liegen die Blumen über ihn hingestreut. Der elfenbeinweiße Glanz des Tafeltuches wird fast verdeckt. Mit künstlerischem Geschmac sind ganze Büschel zwischen die böhmischen Gläser, das chinesische Porzellan und das feinnivellirte Silberzeug vertheilt.

Um zehn Uhr Abends gleicht das weiße, wie ein Sommermittag erleuchtete Boudoir, einer märchenhaften Feenwohnung. Eugenie, als Fee ist entzückend in ihrem weichen schneeigen Gewande mit den silbernen Stickereien; sie trägt Weilschen in den blonden, duftigen Haaren und auf dem erregten Busen.

Hochaufgerichtet steht sie inmitten ihres warmen, lieblichen, mit Sammt und Seide ausgefütterten Nestchens, und athmet ihren Lieblingsduft... ganz allein, aber von einer Schaar heißsehender Wünsche umringt. Die großen, blauen, klugen Augen überstrahlen mit siegreichen Lichte die griechisch-edlen Züge des Gesichts; hin und wieder nur blizt es aus den Pupillen in fieberhaftem Aufzucken... sie ist verlangend, voll Sehnsucht; sie wartet und möchte nicht warten... der wilde, unbändige Stolz, der ihr im Hirn brennt, bereitet ihr stehenden Schmerz.

War das also nicht genug, was sie gethan?



In höchster Ungeduld durchmisst die schöne, schlante Frau den kleinen Raum; sie setzt sich zum Pianoforte, schlägt einige harte, abgerissene Akkorde an, springt empor, schaut auf die Pendule, die den Kamin schmückt; dann fällt sie erschöpft in den Lehnstuhl und zerreiht mit den Zähnen die Spigen am Taschentuch; nun hat sie zwei große Thränen zu trocknen, die über die heißen Wangen herunterschleichen. In dieser gänzlichen Erschlaffung und Machtlosigkeit, in der vielleicht zum erstenmale in ihrem Leben, ihr Stolz eine totale Niederlage erleidet, und in der das köstliche Eigenwesen der zärtlichsten und liebenden Seele sich offenbart, ist Eugenie göttlich.

... Ach, das Barten ist ein Martyrium, etwas schreckliches ist es... und wenn er nun gar nicht käme? Mein Gott, welche Demüthigung, welche Schmach!... auf ihr Briefchen ist keine Antwort erfolgt... wenn er nicht in der Stadt wäre? Nichts leichter, als das... seitdem sie so schroff, so wahnwitzig das Band zerrissen, weiß Albert, das weiß sie, ganze Wochen und zwar sehr oft, auf seinen Gütern zur Jagd... Und wenn er nicht käme... hätte er wirklich Unrecht? Sie ist so rauh mit ihm gewesen, so hart; sie hat ihm nicht einmal gestattet, sich zu verteidigen, zu rechtfertigen; sie hat seinen Bitten, seinen Flehen kein Gehör geschenkt. Sie hatte gemeint, beleidigt zu sein, und des unseligen Stolzes wegen hatte sie vorgezogen ganz zu brechen. Und jetzt... ein einziges kurzes, kaltes Wort sollte ihn wieder zurückführen, so... so vom Morgen auf den Abend. Ach, er wird nicht kommen, er kann nicht kommen, unmöglich, denn auch er hat seinen Stolz, und wird einer solchen Laune sich nicht beugen; denn Albert wird, und mit Recht, nicht mehr an ihre Zuneigung, an ihre Liebe glauben! Und wer auch könnte an ein Gefühl glauben, das sechs Monate, ein halbes Jahr lang sich versteckt und verstellt, das so leicht hin dem Stolz sich opfert? Aber nein, das war kein Stolz, das war Liebe, übergroße Leidenschaft war's auch damals; es war vergiftende Eifersucht; und wie verabscheute sie den Feigling, der ihr diese bitteren Zweifel in's Herz gestreut hatte...

Oh, er wird nicht kommen; Albert wird andere Sorgen, andere Verpflichtungen haben!... mit welchem Rechte dürfte sie verlangen, daß er, der so schnell Vertriebene, ihr auch treu bleibe? Er hat das intime Souper des letzten Jahres, genau an demselben Tage, längst vergessen. Damals wie viel Zärtlichkeiten!... Sie hatte durchaus der Einladung zum spanischen Gesandten folgen müssen, aber vor Mitternacht, in dem Augenblicke, wo Alles zur Tafel ging und sie die allgemeine Betwirrung bemerken konnte, war sie geflohen, geflohen, nach Hause geeilt, mit ihm zu souperen, um mit ihm allein zu sein, ohne ungeliebte Zeugen. Damals hatte es ihr geschienen, trotz der kurzen Strecke, als ob der Wagen nie anlangen wollte... er erwartete und empfing sie lächelnd, dankbar, liebesglücklich... ihr Albert! Und jetzt? Er kommt nicht, nein, nein, sie fühlt es in ihrer Trostlosigkeit, in ihrer tobenden Unruhe zu deutlich; er kommt nicht, er kommt nicht.

»Der Graf Alberti«, meldet der Diener feierlich, die Portiere aus weißem Damast auseinanderschlagend.

Eugenie sibt mit der Schulter gegen die Thür, sie wendet sich nicht, von plötzlichem Freudenschimmer überlaufen, unfähig sich zu bewegen, bleibt sie in den Lehnstuhl geschmiegt.

Albert steht vor ihr. Er schaut ihr in die großen, feuchten Augen, verbeugt sich korrekt, aber seine Stimme bedt, als er spricht:

»Ich komme, mit Ihnen zu souperen, wie das vorige Jahr. Sie gewähren mir diese Gnade, Gräfin?« ...

Bester Mac Tellen.

Wir denken uns die Genialität gern weich und unpraktisch — Bester Mac Tellen hatte eine eiserne Genialität. Ihr Aeuheres verrieth angelsächsische Abstammung, obwohl sie weit mehr Amerikanerin als Engländerin war, wenn schon ihre Großeltern in die neue Welt einwanderten. Sie war hohen, geschmeidigen Wuchses, der Kopf klein, das Gesicht — die blauen Augen abgerechnet, so lange sie unbetheilt an der Umgebung dasah — beinahe unbedeutend, aber herrlich ihr blondes, weiches Haar, das ihr, wenn die Zöpfe gelöst waren, beinahe bis an den Kleideraum wallte. Ich weiß nicht, wie es kam, daß sie uns von Rom, wo sie bei einem hervor-

ragenden Bildhauer dessen Kunst erlernte, nach Neapel begleitete. Sie hatte eine junge Dame unserer Gesellschaft auf der Fahrt nach Europa kennen gelernt, oder besser sich derselben bemächtigt, und ohne unsere Wünsche zu befragen, sah sie mit im Coupée. Sie hatte eine cavaliermäßige, unumstößliche Art, ihren Willen ohne Worte durchzusetzen, es schien stets sie sei heimlich bewaffnet. Ihr Anzug war seltsam einfach, ein selbstgefertigter schwarzer Wollkittel ohne Taille, unten mit einem Volant, aber wenn sie eine seidene Schärpe um ihren elastischen Wuchs geschlungen hatte und einen Strauß lichter Rosen mit eigenthümlich nachlässiger Elegance in

den Gürtel befestigte, dann sah sie felt-
sam vornehm aus, und die Italiener,
welche mit in unse-
rem Hotel speisten,
nannten die junge
Künstlerin »la bella
bionda«; — das
blonde Haar zieht
namentlich die Süd-
Italiener sehr an,
indes die Lombar-
dei, als Erbtheil der
Götter, noch man-
che goldumflatterte
Köpfe in's Leben
ruft. Hester schleppte
einen ihrer Hüfte
beim Gehen. Es
war kein Hinken;
beinahe erschien
dies säumende Aus-
schreiten anmuthig
— und die Ver-
anlassung dieses
Gebrechens war
Hester's Schicksals-
wendung. Sie er-
nährte sich und ihre
verwitwete Mutter
bis vor Jahresfrist
durch Holzschneiden.
Milwaukee, ihre
Vaterstadt, ist luzu-
risch genug um eine
solche Geschicklich-
keit als eine lohnun-
de hinzuhelfen. Das
junge Mädchen, sie
lächte bei unserer
Belanntschaft noch
nicht zwanzig Jahre,
war von glühendem
Ehrgeiz befeelt, sie
treibe ihr großes
Talent vermittelst

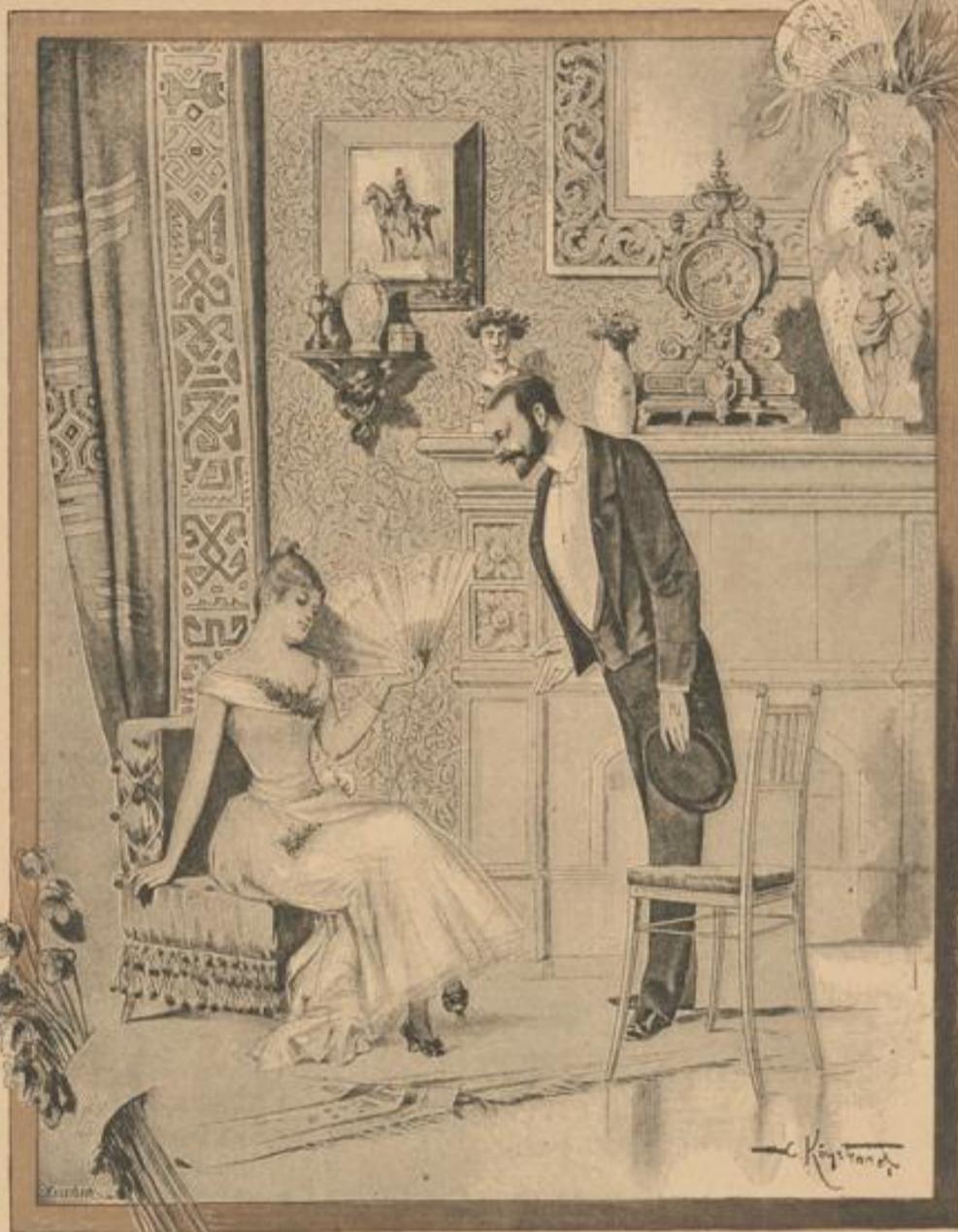
eigener Kraft auszubilden und besuchte als strebame Schülerin ein
Zeichnen-Institut, das einen bedeutenden Ruf hatte. Das trefflich ein-
gerichtete Gebäude dieses College erspart den Besuchern das Treppen-
steigen, indem es dieselben durch »Lifts« in die oberen Stockwerke hebt.
Hester eilte eines Winterabends nach geschlossenem Unterrichte in ihrer
energischen Art durch die sehr schwach beleuchteten Corridore der Lehr-
anstalt, sie findet wie gewöhnlich die Gallerthür geöffnet, vermutet
den Elevator hinter derselben wartend und durchschreitet den Durchlaß —
aber der Elevator ist nicht da, und die Unglückliche stürzt durch zwei
Etagen auf das Steinpflaster. Vielleicht wurde der Sturz durch die großen
Zeichenmappen, welche Hester trug, ein wenig gemildert, genug, sie ver-
lor, unten aufschlagend, so wenig die Besinnung, daß sie sich trotz der
schmerzenden Hüfte aufrichtete und nach Hause schleppte. Erst am nächsten
Morgen setzte es die Mutter durch, daß ein Arzt zugezogen wurde und
dieser constatirte einen bedenklichen Knochenbruch.

»Beckrüppest und ruhmlos!« murmelte das Mädchen.

»Aber,« sagte der Arzt hinzu, »Sie sind berechtigt eine Ent-
schädigungssumme von dem Institute zu fordern, welches Ihren Unfall
durch die zweifache Nachlässigkeit verschuldet, die Gänge nicht zu beleuchten
und jene Elevator-Galerie nicht zu schließen!«

»Ah,« rief Hester, »6000 Dollars, und ich werde doch noch eine
hervorragende Künstlerin!«

Sie klagte nie über Schmerzen, aber sie verfolgte mit ganzer Seelen-
kraft die Erlangung jener bedeutenden Summe. Der Institutsbesitzer bot
3000, aber Hester lächelte verächtlich, hatte sie doch die glänzendsten



»Sie gewähren mir diese Gnade, Gräfin?«
(Siehe Seite 552.)

In unserer friedlichen Gesellschaft trat Hester entschieden wider-
spenstig, ja beinahe böswillig auf, denn sie zerstörte mehrfach unsere ge-
meinsamen Pläne. Da ging ich, die ältere Frau, eines Morgens in ihr
Schlafzimmer, wo sie noch unbekümmert ihre Prachthaare focht, während
wir zu einem Ausfluge gerüstet waren. Ich strich liebevoll über die
glänzenden Strähne und sprach: »Armes Kind, wir achten Sie so sehr,
weßhalb betrauben Sie sich unserer Liebe?«

Hester ließ den Haarstrang durch ihre lange, kräftige Rechte gleiten:
»In mir ist kein Platz für Liebe, meinen Körper habe ich mit starkem
Willen besetzt, aber um den Marmor zu unterwerfen, muß mein Gefühl
hart wie Bergcrystall werden.«

»Sie irren, Hester, wenn Sie die Kunstmeisterschaft entropfen wollen —
kennen Sie nicht die Sage von dem Bildhauer, der seine Statue durch
Liebe belebte?«

»Never mind — ich halte nichts von Märchen. Die Kunst sagt:
Du sollst keine Götter, keine Liebe haben neben mir!«

»Aber über der Kunst steht Gott mit ewiger Liebe und Gnade!«
rief ich aus.

»Mich hat Euer Barmherziger Alles schwer erkaufen und mit Schmerzen
bezahlen lassen — wir sind quitt mit einander!« entgegnete Hester wüthig
und schlang den Jopf um ihr schön geformtes Haupt. Ich zog mich seufzend
zurück, an diese Granitmauer pochte meine schwache Hand vergebens. In-
zwischen war Miß Mac Vellen fortan rücksichtsvoller und süßamer.

Einige Jahre verließen und ich hatte die Künstlerin beinahe vergessen,
als mir in einem Journale folgende Mittheilung das Herz und die Hände

Zeugnisse, und wa-
ren doch die Lehrer
stets bereit gewesen,
ihr große Erfolge zu
prophezeien, auch
die Richter übten
die amerikanische
Höflichkeit gegen
Frauen, und Miß
Mac Vellen erhielt
die geforderte Sum-
me. Hester genas
rasch, sie versorgte
ihre Mutter auf drei
Jahre und schiffte
sich, noch gestützt auf
Krücken, ein, von
Bremenhafen direct
nach Rom reisend.
Dort stellte sie sich
dem bedeutendsten
Meister als Schü-
lerin vor, der die
Anempfohlene, die
aber nur wenige
italienische Worte
gebot, natürlich höf-
lich, aber entschieden
zurückwies. »Sig-
nor,« sagte Hester
und sah ihn mit
ihren blauen ent-
schlossenen Augen
an, »es handelt sich
bei mir um Leben
oder Tod — ver-
suchen Sie es eine
Woche mit mir,
wenn Sie dann
noch: nein! sagen,
gehe ich schweigend.«
Er konnte nicht an-
ders, er nahm sie an
und ihre Fortschritte
erfüllten ihn binnen
kurzem mit dem
größten Lehrerstolz.

erleben machte: »Rom, im August 1887. Der Selbstmord einer hier lebenden amerikanischen Bildhauerin hat in den Künstlerkreisen ungewöhnliches Aufsehen erregt. Miss S. M. L. war zwar eine schroffe Natur, aber mit ihrem großen Talente hielt ihr staunenswerther Fleiß gleichen Schritt, und sie stand vor einer bedeutenden Zukunft. Als vor einigen Tagen ihre Auswärtlerin früh Morgens die Thür zu dem eleganten Quartier, welches die Amerikanerin an der Via Sistina bewohnte, geöffnet fand, war die Alte nicht weiter überrascht; denn ihre Gebieterin schlief immer sehr wenig, aber auch die inneren Thüren waren geöffnet, und Lichterglanz drang aus dem Kestler, den träben Morgenschein bekämpfend. Zwischen den Lichtern lag auf einem Teppich, mit einem weißen, spitzenbesetzten Todtenleide angethan, die Leiche des jungen Mädchens in der Stellung der heiligen Cecilia mit der Stirn auf dem ausgestreckten Arme, vom reichen Brauthaar überschleiert. Sie hatte ihr Sterbekleid selber genäht. Das Gift, welches sie tödtete, war, wie die Flaschen nachwiesen, 16mal in 16 verschiedenen Apotheken angefertigt, und sie hatte das Ganze getrunken. Der Arzt, welcher der Verstorbenen das Rezept zu diesem Schlafrunk ver schrieb, hatte hinzugefügt: Nehmen Sie nicht mehr als 10 Tropfen, die Medicin ist giftig. — Man kennt keinen Grund zu

der That, die Geldmittel fanden sich geordnet, und die Todte hatte ihrer Mutter noch kürzlich eine bedeutende Summe zugesandt.«

Ich war tief bewegt und schrieb an meine amerikanischen Bekannten um Lösung des traurigen Räthfels. Ein kleines Blättchen Papier mit Hester's großer widerspänniger Handschrift bedeckt wurde mir als Antwort gesendet: »Lebt wohl, ich will wieder Staub werden, mein Herz verließ die Kunst, um sich einem Manne zuzuwenden, einem vornehmen, reichen Manne, ich war aber eben so stolz und vornehm wie er; und im Zorne über meine Festigkeit rief er: Ich hatte mit einigen Freunden gewettet, die amerikanische Wilde zu zähmen — sie firre zu machen, es ist mißlungen, aber freuen Sie sich nicht Ihres Sieges, denn Sie lieben mich ja dennoch, und mit mir wird Ihre Kunstbegeisterung Sie verlassen! — Er hatte Recht, mein Herz verzweifelte beinahe über denselben Mann, den ich verachtete, wie den Staub am Kleiderlaum — meine Hand war nicht mehr sicher von da ab, mein Auge hatte die scharfe Auffassungskraft verloren, mein Wollen ist zerbrochen — ich bin ja schon todt.
Hester Mac Vellen.«

So endete diese Frau, welche berufen schien, unter den Künstlern Amerikas einen ersten Platz zu erobern.

Sänger in Haft.

Von Hans v. Dintler.

Der Morgenhauch trägt vom Thal her
Ein Duften die Straßen entlang,
Und da und dort aus den Fenstern
Fluthet Vogelgesang.

Der Amsel, der Nachtigall Flöten,
Des Finken heller Schlag,
Das Tirilieren der Lerche,
Sie grüßen den jungen Tag.

Und sagen von sonnigen Saaten,
Von Blumen, geschmückt mit Thau,
Von weiten, seligen Flügen
Durch Wälder, durch Wolken und Blau.

Und all' dies Gedenken und Sehnen
Und so viel freudige Kraft,
Das liegt sammt Liedern und Schwingen
In enger Käfighaft!

Und, schau den kühnsten Fittich,
Die Lerche, stießen sie, ach!
Die himmelan lechzende Lerche
In's niedrigste Kerkergemach!

O könnt' ich das Gitter Dir aufthun,
Mein Lerchlein, und sprechen: fleuch!
Und so, ihr Sänger, euch allen
Und manchem andern mit euch!

Wer?

Roman von F. W. Fume.

Während Margarethe an die unschuldigen Seligkeiten ihrer Liebe dachte, hörte sie die Gartenthür gehen und dann einen festen Männertritt.

»Endlich!« rief sie dem Näherkommenden schmolend entgegen, »mein lieber Desider, wie lange läßt Du mich warten!«

»Da ich nicht Desider bin, so weiß ich's nicht,« antwortete ihres Vaters Stimme.

»Ah,« meinte Margarethe überrascht. »Du bist es? Ich hielt Dich wahrhaftig für Desider.«

»Wirklich?«

»Ja — in diesem Hut siehst Du fast so aus wie er.«

»Unfimm!« rief Weber mit heiserer Stimme hervor. »Was Du für närrische Ideen hast!«

Mit diesen Worten wandte er sich dem Hause zu, seine Tochter fast bestürzt zurücklassend. Niemand hatte sie ihr Vater bisher so rauh angefahren. Fast hätte sie ihre frohe Laune verloren, wenn nicht wieder Schritte vernehmbar geworden wären, die sie dieses Mal nicht mehr verkannte.

»Desider, grüß' Dich Gott! Jetzt bist Du es doch?« Sie flog an seine Brust.

»Weißt Du,« sagte sie zutraulich, »vor einer Weile habe ich Papa für Dich gehalten.«

Desider sah sie erschrocken an.

»Sonderbar!« murmelte er.

»Nicht wahr? Er trug einen Hut wie Du. Und da ihr gleich groß seid, habe ich Euch mit einander verwechselt.«

Desider ergriff ein Schauder. Ein Gedanke, der ihm bereits einmal aufgefliegen war, durchjuckte ihn. In wortlosem Brüten ging er neben seiner fröhlich plaudernden Braut dahin.

»Unfimm,« sagte er endlich, wie um sich selbst zu beruhigen.

»O nein,« entgegnete Margarethe, welche glaubte, dies Wort wäre die Antwort auf ihre Bemerkung. »Ich glaube, Du bist ungerecht.«

Sie schmolte.

»Verzeih,« rief Ivanyi, »ich habe Dir nicht zugehört. Du meinstest . . .?«

»Ich meine,« sprach sie lachend, »ich meine, daß ich meine Verehrtheit ganz unsonst an Dich verschwendet habe.«

Hätte sie gewußt, was in der Seele ihres Bräutigams vorging, so würde sie ihm wahrscheinlich nicht in so lustiger Weise seine Unachtsamkeit vorgeworfen haben, wie sie es jetzt that. Aber auch dies erheiterte Ivanyi nicht. Als sie den Salon erreicht hatten, sagte er ihre Hand und sagte leichtsin:

»Was meinte denn Papa zu dieser Verwechslung?«

»Er würde böse. Ich habe ihn noch nie so gesehen. Er fuhr mich an, und ich kann mir gar nicht erklären, warum.«

Eben kam ein Diener mit einer brennenden Lampe in den Salon. Auf Befragen Margarethe's, was ihr Vater mache, erzählte er, daß er mit einem fremden Herrn spreche, der vor einigen Minuten angelangt sei.

»Ich hörte doch,« sagte Margarethe verwundert, »daß Papa heute nicht mehr empfangt.«

»Ja — aber diesen Herrn hatte er bestellt,« gab der Diener zur Antwort.

»Wer ist es denn?« fragte Ivanyi, der Alles mit seinem Verdachte in Verbindung setzte.

»Ich weiß es nicht. Aber ich wußte, daß Herr Weber ihn erwartete.«

Kaum war das Brautpaar wieder allein, als ein dumpfer Schrei hörbar wurde, der aus dem Zimmer des Millionärs zu kommen schien. Im höchsten Grade erschrocken, sprang Margarethe auf. Die Warnung des Arztes war ihr in den Sinn gekommen. Sie lief, so rasch sie konnte, zum Zimmer ihres Vaters, fand jedoch die Thür verschlossen. Auf ihre Klopfen wurde nicht geantwortet. Sie hörte nur die ungeduldige Stimme Webers.

»Was gibt's denn? Wer ist da?«

»Nur ich, Papa, ich dachte . . .«

»Nein, nichts — nicht. Ich komme gleich. Geh' nur.«

Nicht ganz beruhigt begab sich das Mädchen zu Jvanyi zurück.

»Was war es?« fragte dieser.

»Papa sagt, es wäre nichts gewesen, aber ich glaube es nicht. Sonst hätte er doch nicht so aufgeschrien.«

Unter Thränen erzählte sie nun ihrem Bräutigam, was sie von Doctor Friedrich über den Zustand ihres Vaters erfahren. Diese Mittheilung schien Jvanyi zu erschüttern, aber er bemühte sich doch, Margarethe soweit zu beruhigen, daß sie wieder heiterer wurde und ihm vorschlug, mit ihr auf die Veranda zu gehen. Kaum waren sie dort, als sie den Schritt eines Mannes hörten, der vom Hause der Gartenthür zuschritt. Jetzt blieb er stehen, wandte sich ein wenig zurück und lästete gräusend den Hut.

»Großer Gott,« rief Jvanyi zurücktretend, »Robert Morland!«

Margarethe erschrak, als ihr die entsetzten Gesichtszüge ihres Bräutigams auffielen.

»Wer ist das?« fragte sie. »Ja, ich erinnere mich,« septe sie zitternd fort, »Wolski's Freund.«

»Ja,« entgegnete Jvanyi mit heiserer Stimme, »und einer der Zeugen!«

XXVII.

Kuhelos wanderte Desider Jvanyi in seinem Zimmer auf und ab.

Er hatte sich wie sonst zu Bette begeben, war aber bald wieder aufgestanden. Der Gedanke an Morland ließ ihn nicht schlafen. Was hatte dieser Mensch bei Anton Weber zu thun? Der Millionär kannte ihn nicht; wie kam er dazu, ihn zu empfangen unter dem Vorwande, er hätte ihn bestellt...

Vielleicht hatte er nur um eine Unterstützung angefragt?...

Aber um diese Zeit ein Bittsteller? Unmöglich... Und dann der Schrei, dieses dumpfe Stöhnen, das aus Weber's Zimmer gekommen war? Der Millionär hatte sich mit Morland eingeschlossen... mit einem Bittsteller... Er hatte also Etwas zu fürchten, wenn man ihn mit diesem Manne antraf. Desider Jvanyi hatte die Ueberzeugung, daß alles dies mit dem an Wolski verübten Verbrechen zusammenhänge — und das war es, was ihn in höchstem Grade marterte und aufregte. Erst gegen Morgen versiel er in einen schweren Schlaf, aus dem er gegen Mittag erwachte, und wieder mit dem quälenden Gedanken: »Was wollte Morland von Anton Weber?«

Ein Brief, welchen ihm seine Haushälterin überbrachte, riß ihn aus seinem Brüten. Da er die Handschrift seiner Braut erkannte, öffnete er hastig den Umschlag und begann zu lesen.

Sie schrieb:

»Ich weiß nicht, was mit Papa vorgeht. Seit der Mann gestern Abend fortging, hat er kein Zimmer noch nicht verlassen. Er schreit ununterbrochen. Ich wollte heute früh zu ihm — er wies mich ab. Auch zum Frühstück ist er nicht gekommen. Ich bin sehr besorgt, fürchte für Papa's Gesundheit und bin überzeugt, daß seine Aufregung mit dem Besuche des Fremden zusammenhängt.«

Neuerdings versiel Jvanyi in sein dumpfes Brüten. Schreckhafte Gedanken stiegen in ihm auf; er fühlte sich fast krank und beschloß, zu Hause zu bleiben. Mit einem Male hatte er die deutliche Empfindung, als würde ihm leichter werden, wenn er sich mit Jemand aussprechen könnte. Sofort machte er sich daran, seinem Freunde Doctor Mark zu schreiben und um seinen Besuch zu bitten.

Nach einer Stunde traf dieser ein. Lebhaft wie immer, rief er seinem Klienten schon bei der Thür entgegen: »Sie machen's wahrhaftig gut, Jvanyi! Ich warte seit vierzehn Tagen mit der größten Ungeduld auf Ihren Besuch. Ich dachte, Sie wären noch auf dem Lande, indessen sitzen Sie ganz gemüthlich zu Hause. Uebrigens,« fuhr er fort, indem er Platz nahm, »weiß ich bereits die Hälfte Ihres Geheimnisses.«

»Ah!« rief Jvanyi erstaunt, »in diesem Falle brauchte ich Ihnen eigentlich gar nicht zu...«

»Im Gegentheil,« fiel ihm der Advocat rasch ins Wort, »Sie brauchen sehr wohl, Sie müssen sogar. Ich sagte, daß ich die Hälfte Ihres Geheimnisses kenne...«

»Welche Hälfte?«

»Um, nun, das ist schwer zu sagen. Ich muß damit anfangen, daß ich Ihnen sage, daß die Weiserin gestorben ist.«

Jvanyi rührte sich nicht.

»Ehe sie starb, ließ sie mich bitten, zu ihr zu kommen. Sie hätte mir eine Mittheilung zu machen. Ich ging hin. Sie erzählte...«

»Was?«

»Daß sie die Mutter der Rosina Mori sei.«

»Ah!«

»Und die rothe Sali deren Tochter.«

»Und der Vater?« fragte Jvanyi leise.

»Anton Weber.«

»So?«

»Ja. Und nun — was haben Sie mir zu sagen?«

»Nichts.«

»Nichts? — Dann war es das, was Ihnen Rosina anvertraute?«

»Ja.«

»Also warum haben Sie das so geheimlich?«

»Sie fragen? Margarethe's wegen.«

»Das verstehe ich nicht. Wenn auch die Beziehungen Weber's zur Rosina nicht gerade die...«

»Beziehungen? — Also wissen Sie nicht Alles.«

»So sprechen Sie.«

»Er war verheiratet mit ihr.«

»Verheiratet!« Im höchsten Erstaunen sprang Dr. Mark auf. »Das hat die Weiserin nicht gewußt.«

»Nein. Er hat seine Ehe geheim gehalten, und da ihn Rosina bald darauf verließ, ist die Ehe nie bekannt geworden.«

»Jetzt verstehe ich,« sagte langsam der Advocat. »Wenn Weber früher verheiratet war, ist seine zweite Ehe nicht gültig und Margarethe illegitim.«

»Ja — und an ihrer Stelle sollte die rothe Sali sein.«

»Armes Mädchen,« murmelte Mark. »Aber das Alles erklärt noch nicht die Ermordung Wolski's.«

»Hören Sie. Als Rosina ihren Gatten verließ, ist sie nach England hinüber und wieder zur Bühne gegangen. Dort hat sie Wolski kennen gelernt. Die Beiden sind zusammen herübergekommen in der Absicht, bei Weber Geld zu erpressen. In Wien hat sie dem Wolski das ganze Geschäft überlassen und ihm den Trauschein zu diesem Zweck übergeben. Diesen hatte er bei sich, als er ermordet wurde.«

»Also hatte Adamel Recht?«

»Kein Zweifel. Und der Mörder ist...«

»Nicht Weber — um Gotteswillen...«

»Ja. Anton Weber.«

Eine tiefe Stille trat ein. Endlich fragte Mark.

»Wann haben Sie das entdeckt?«

»Am die Zeit, als Sie das erste Mal im Gefängniß bei mir waren. Bis dahin hatte ich keinen Verdacht. Aber als Sie mir sagten, daß der Mord um gewisser Papiere willen geschah, fiel es mir gleich ein, daß nur Weber den Wolski getödtet haben könnte, um diese Papiere an sich zu bringen.«

»Kein Zweifel,« sprach langsam der Advocat.

»Weber wollte Margarethe an Wolski verheiraten — ihre Hand sollte der Preis für sein Schweigen sein. Als er dann seine Einwilligung zurückzog, drohte Wolski mit Veröffentlichung der Papiere. Ich erinnere mich, daß der Pole damals höchst aufgeregt fortging. Weber muß ihm gefolgt, in den Wagen zu ihm gestiegen sein, und ihm, nachdem er ihn mit Chloroform betäubt, den Trauschein aus der Tasche genommen haben...«

Jvanyi stand auf und ging aufgeregt im Zimmer auf und nieder. »Jetzt begreifen Sie, was für ein Leben ich seitdem führe. Zu wissen, daß er der Mörder, mit ihm an demselben Tische zu sitzen, ihm die Hand zu drücken und Margarethe — Margarethe — sein Kind!«

Ausschluchzend verbarg er sein Gesicht in den Händen. In tiefer Erschütterung verließ ihn der Advocat.

»Nein, es ist doch unmöglich,« murmelte er. Jvanyi spricht aus dem Fieber. Weber hat damals sein Haus nicht verlassen. Unmöglich — unmöglich.«

XXVIII.

Wie Margarethe geschrieben hatte, so verhielt es sich auch in der That.

Seitdem Morland die Villa verlassen hatte, sah Anton Weber in seinem Zimmer und schrieb eifrig. Der tiefe Ernst seiner Gesichtszüge konnte verrathen, daß es nichts Heiteres sei, woran er arbeitete. Manchmal sprang er von seinem Tische auf und begann aufgeregter im Zimmer umherzugehen. Ihm war es, als schliefe er und träume. War es denn möglich? Er, Anton Weber, der Mann der strengen Grundsätze, mußte fort und fort an jene Schuld erinnert werden, die er als leichtsinniger



»Großer Gott,« rief Jvanyi zurücktretend, »Robert Morland!«

Jüngling auf sich geladen. Was hatte er seitdem durchgemacht, wie hatte er schwer gebüßt für die Verirrung seines Herzens! Längst, längst war es ihm nicht mehr bewußt gewesen, daß einmal ein anderes Weib seinen ehelichen Namen getragen als Margarethens Mutter. Rosina war todt gewesen für sein Herz seit jenem Augenblicke, da sie ihn um eines anderen Mannes willen verlassen. Er hatte ihrer nicht mehr gedacht, und als ihm vor Jahren die Nachricht von ihrem Tode zugekommen war, fühlte er nichts — nichts — ihm war sie ja längst gestorben. . .

Wie glücklich war die Ehe mit seiner zweiten Frau gewesen. Wie glücklich — selbst nach dem Tode seiner Frau, bis zu dem Tage, an welchem Wolski vor ihm stand, um ihm die Mittheilung zu machen, daß Rosina noch lebe und Margarethe — seine Tochter, der Sonnenschein seines Hauses, der einzige Trost seiner alten Tage — illegitim sei. Die Geldsummen, welche der Pole von dem Millionär erpreßte, waren mit der Zeit unverkündet geworden, und Weber athmete erleichtert auf, als er von dem gewaltigen Tode seines Feindes hörte.

Nun aber war ein neuer Mitwisser seines Geheimnisses aufgetaucht — Morland, und die Qual begann von Neuem, die Unruhe, die seine Nächte schlaflos machte, die ihn verbitterte. Sollte er diesem unhaltbaren Zustande ein rasches Ende machen? Einen Augenblick dachte er daran. . . Aber der Gedanke an seine Tochter hielt ihn davon ab, seinen Entschluß auszuführen. Wußte er doch, daß sein Kind die fortgesetzte Rarität nicht ertragen könnte, wie er, aus dessen Leben ohnedies schon alle Freuden gestrichen waren. Für sie wollte er leben, um sie gegen Rosina und ihre Helfershelfer zu schützen. Aber zuerst mußte er sich beruhigen, sich sammeln. Er mußte sich klar sein über Alles, was er thun durfte. Wenn er sich nur Jemandem anvertrauen könnte, der seinen Worten Glauben schenken würde! So gelangte er zu dem Gedanken, sich selbst die Geschichte seiner Schuld zu erzählen, und fast erleichtert setzte er sich an den Schreibtisch und begann seine Erinnerungen anzuzuschreiben. Er nahm ein Bild seiner zweiten Frau zur Hand und betrachtete es in tiefer Rührung. Wenigstens ihr war es erspart geblieben, an seinem guten Herzen zweifeln zu müssen, ihr, die ihn lieben gelehrt, wie ein Mann lieben soll, ihr, bei der er gelernt, was Pflicht heißt.

Es wurde Abend, bis Weber die letzte Zeile niedergeschrieben hatte. Im Begriffe, die eng beschriebenen Blätter noch einmal durchzulesen, hörte er ein Pochen an der Thür.

Er raffte schnell die Bogen zusammen und warf sie in die Lade seines Schreibtisches. Dann erst ging er, um die Thür zu öffnen.

Margarethe stand vor derselben mit besorgter Miene.

»Papa,« rief sie, »was machst Du denn den ganzen Tag hier oben? Ich bin sehr besorgt und konnte nicht anders. Ich mußte Dich hören. Was hast Du denn so Wichtiges zu thun?«

»Ich schreibe,« meinte er ruhig.

»Ich fürchtete schon, daß Du krank wärest.«

»Nein, das nicht — nur ärgerlich.«

»Ach, ich weiß, der Mensch gestern. . . wer war es denn?«

Weber zögerte ein wenig mit der Antwort.

»Ein Freund,« sagte er endlich.

»Wie — Robert Morland — Dein Freund?«

»Woher weißt Du den Namen?« fragte Weber schroff.

»Desider erkannte ihn.«

»Ja, es war in der That Morland,« brachte der Millionär mühsam hervor.

Dann fügte er in leichtem Tone hinzu:

»Es geht ihm sehr schlecht, und da er ein Freund des armen Wolski war, habe ich ihm eine kleine Unterstützung zukommen lassen.«

»Du guter, lieber Papa,« rief Margarethe und umarmte ihn stürmisch. Er küßte sie auf die Stirn.

»Geh jetzt,« sprach er sanft, »ich komme gleich nach.«

»Aber recht bald,« meinte sie scherzhaft drohend, »sonst hote ich Dich vom Schreibtisch weg.«

Damit ließ sie vergnügt davon, während Weber wieder an den Schreibtisch trat, die Blätter aus der Schublade herausnahm und in ein großes Couvert schob, welches er versiegelte.

Darauf schrieb er mit fester Schrift:

»Meine Beichte!«

Als hätte die Niederschrift seines Geheimnisses wirklich jeden Druck, jedes Angstgefühl von seiner Seele genommen, ging er jetzt heiter zu Tische. Margarethe, sehr vergnügt über die roßige Laune ihres Vaters, scherzte während des ganzen Abends mit ihm in ihrer anmuthigen Weise; als er, ermüdet von den Aufregungen des Tages, sich um 9 Uhr zurückzog, um sich zur Ruhe zu begeben, blieb sie noch im Speisezimmer, um ein wenig zu lesen. Aber es war doch eine gewisse Unruhe in ihr zurückgeblieben, und wie von einer Ahnung getrieben, eilte sie zum Schlafzimmer ihres Vaters. Als sie aber seine tiefen Athemzüge hörte, ging sie beruhigt zurück und begann ihre Schülerin Rosa zu unterrichten, dann aber, befriedigt von den Erfolgen ihrer Erziehung, mit dem Schüpling nach Mädchenart zu plaudern.

Mit einem Male vernahmen die beiden Mädchen ein tiefes Stöhnen, das unzweifelhaft aus Weber's Zimmer kam. Die entsetzt sprang Margarethe auf und blieb eine Weile lauschend stehen. Noch einmal kam ein dumpfer Laut wie der Hilfschrei eines Menschen, dem man den Mund zuhält.

Hastig ergriff Margarethe die Lampe und eilte, gefolgt von der rothen Sali, in das Zimmer Weber's.

Dort blieben die Mädchen zitternd stehen.

Das Licht fiel auf Weber. Er lag auf dem Rücken. Sein Gesicht erschien verzerrt, die Hände zu Häften geballt. Schwer ging sein Athem, und aus seinem geschlossenen Munde kamen wimmernde Töne.

»Papa,« wollte Margarethe rufen, während sie die Lampe auf den Tisch stellte.

»Still,« flüsterte die rothe Sali, »still. . . er schläft. . . er träumt. . .«

Die Mädchen kamen dem Bette nahe, in welchem der Millionär sich jetzt, offenbar von einem fürchterlichen Traume geängstigt, unruhig hin- und herwälzte.

Jetzt sahen sie auch schärfer zu.

Auf der Bettdecke, auf dem Boden lagen allerlei vergilbte Papiere, darunter ein Couvert, welches mit großen Buchstaben beschrieben war. Rosa — die rothe Sali — erkannte es sofort als dasjenige, das die »Königin« damals Wolski übergeben, und Böses ahnend, wollte sie daran gehen, die Papiere zu sammeln und zu verbergen, als Margarethe einen martererschütternden Schrei ausstieß und dem Bette zustürzte.

»Nein, um Gotteswillen!« raunte Sali und wollte ihre Herrin zurückhalten.

Aber es war zu spät.

Margarethe hatte das Schriftstück, welches Weber in der geschlossenen Hand hielt, bereits erpäht und rasch gelesen:

»Rosina Mori . Anton Weber . Ehe. . .«

Ein furchtbarer Gedanke blitzte in ihr auf. Das also waren die Papiere, um deren willen Wolski hatte sterben müssen — von der Hand jenes Mannes, für den sie einen so hohen Werth besaßen. . .

»Vater! . . um Gott! . . .« rief sie erschüttert und fiel ohnmächtig zu Boden.

Von dem gellenden Schrei erweckt, öffnete Weber die Augen, richtete sich im Bette auf und streckte, wie abwehrend, die Hände vor. Dann fiel er wie leblos in die Kissen zurück.

Die rothe Sali, welche auch in diesem Augenblicke ihre Geistesgegenwart nicht verlor, raffte schnell die Papiere zusammen und steckte sie in die Tasche. Hierauf rief sie die Diener um Hilfe.

Als diese kamen, fanden sie Margarethe in tiefer Ohnmacht, Anton Weber aber todt in seinem Bette.

Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

XXIX.

Doctor Philipp Mark war durch ein Telegramm von dem traurigen Ereignisse benachrichtigt worden. Ohne Verzug begab er sich zu Joanni und dann mit diesem in die Villa Weber. Hier vernahmten sie eine neue Schreckenskunde: die arme Margarethe war, schwer erkrankt, zu Bette gebracht worden.

»Ein heftiges Nervenfieber — ich kann für die Folgen nicht gutsehen,« sagte Doctor Friedrich ernst zu Desider, der sich verzweifelt in einen Fautenil fallen ließ. Seine Braut krank, vielleicht sterbend! Er konnte den Gedanken nicht lassen.

»Der Zustand ist gerade nicht ganz hoffnungslos,« meinte der Arzt tröstend, »und was menschliche Hilfe vermag, das wird geschehen.«

»Woran ist Herr Weber gestorben?« fragte der Advocat.

»Es scheint, daß ihn ein Schreck getödtet hat. Er war herzleidend. Ich habe seine Krankheit schon in Stunden diagnostizirt und war auf Alles gefaßt. Die Rosa mir erzählt, hat ihn der entsetzte Ruffschrei Fräulein Margarethens aus einem unruhigen Schlaf geweckt. . .«

»Worüber entsetzte sich Margarethe?« forschte Joanni, der jetzt erst die Sprache wiedergewann.

»Ich weiß es nicht genau. Herr Weber hat im Schlafe laut geschrien und geweint. Die Mädchen liefen herbei und Margarethe schrie auf. . . daß er ihr plötzlich starb, mag sie so erschüttert haben, daß sie so schwer erkrankte.«

»Um,« sagte der Advocat bedächtig, »Ich glaube kaum, daß ein Stöhnen — und sei es noch so unheimlich — ein Weib wie Fräulein Weber so tief erschrecken konnte — es ist vielleicht noch Etwas vorgefallen. . .«

»Möglich,« erwiderte Doctor Friedrich achselzuckend. »Ich weiß es nicht. Es ist auch für mich und die Heilung der Krankheit ohne Belang. Interessirt der Fall Sie aber, so kann Ihnen Rosa alles Nähere mittheilen. Sie war Zeugin der ganzen Scene. Doch, ich muß gehen,« schloß er, indem er sich an Joanni wandte — »und haben Sie Muth, Ich werde Ihre Braut mit Gottes Hilfe retten!«

Mit diesen Worten entfernte er sich.

Als die rothe Sali in's Zimmer trat, sprach sie der Advocat sogleich an.

»Nun, sagen Sie uns, Rosa, was hat das Fräulein so sehr erschreckt. Wissen Sie es?«

»Ja, Ich weiß es und will's Ihnen sagen. Aber gehen wir in Herrn Weber's Zimmer?«

Die Männer blickten das Mädchen verwundert an.

»Warum?« fragte der Advocat.

»Weil Niemand es wissen darf — nur Sie Beide.«

Sie begaben sich in das Zimmer des Millionärs.

»Wie geheimnißvoll,« dachte der Advocat, nachdem er am Schreibtische Platz genommen. Er war sehr gespannt auf die Mittheilungen der rothen Sali. Diese begann genau zu erzählen, was sich am Abende des vergangenen Tages begeben hatte.

»Wo sind die Papiere,« fragte Doctor Mark athemlos, als das Mädchen derselben Erwähnung gethan.

Sie brachte dieselben aus ihrer Tasche zum Vorschein.

»Der Trauschein!« kam es in dumpfer Verzweiflung von Joanni's Lippen. »Es ist also doch wahr. . .«

Der Advocat schob die Documente in seine Rodtasche.

»Wissen Sie, was in diesen Papieren steht?«

Die Frage des Advocaten klang harmlos.

„Ja,“ sagte das Mädchen. „Ich habe sie gelesen. Es geht daraus hervor, daß die Königin die Frau des Herrn Weber gewesen ist und...“

„Und was?“ unterbrach sie Desider, der in höchster Erregung vom Sessel aufgesprungen war.

... und das sind die Papiere, welche sie Herrn Wolski gegeben hat,“ schloß das Mädchen ruhig.

Es entstand eine Pause, während welcher sich die Männer bedeutungsvoll anblickten.

„Wenn Sie Fräulein Margarethe lieb haben,“ sprach jetzt der Advocat ernst, „dann werden Sie über das, was Sie uns soeben mittheilten, wohl das tiefste Schweigen gegen Jedermann bewahren. Auch darüber, daß die Königin diese Papiere dem Wolski gegeben hat. Auch Fräulein Weber darf nichts erfahren. Unter keinen Umständen. Und, nicht wahr, gestehen Sie es mir, Sie haben sie lieb?“

Die rothe Sali begann heftig zu weinen.

„D — o —“ schluchzte sie — „sie hat mich aus dem Schmutz gerissen — ihr verdanke ich ein neues Leben — und sie ist so gütig gegen mich...“

Doctor Mark sah Ivanyi wiederum an. Es war offenbar, daß dieses Mädchen keine Ahnung hatte, wer ihre Eltern gewesen.

„Ich gehe zu Fräulein Margarethe,“ sagte sie. „Von jetzt an bleibe ich bei ihr. Sie fängt zu phantasiren an, und da will ich Niemand zu ihr lassen.“

Der Advocat sah der sich Entfernenden mit Interesse nach. Ivanyi sah theilnahmslos in seinem Sessel. Er dachte an seine arme Braut, an seine schöne, tapfere Margarethe, über die so viel Leid gekommen war. Und er mußte hier sitzen, durfte nicht an ihr Bett eilen, um ihr zu sagen, daß er sie jetzt tausendmal mehr liebe als zuvor.

„Nun?“ fragte der Advocat.

Der Andere fuhr aus seinem Brüten auf.

„Was soll geschehen?“ meinte er rathlos. „Soll das Testament eröffnet werden?“

„Ja. Ich bin einer der Testaments-Vollstrecker.“

„Und die Anderen?“

„Sie und Doctor Friedrich. Ich will indessen die Papiere durchsehen...“

Er hatte den Schreibtisch geöffnet und suchte darin herum. Plötzlich schrie er überrascht auf.

„Was gibts?“ fragte Ivanyi voller Angst, da er sah, daß der Advocat ein großes Couvert in die Höhe hielt.

„Sehen Sie,“ erwiderte Doctor Mark bewegt, „sehen Sie, jetzt wird Alles klar werden — Alles — das Wie und Warum der ganzen unheimlichen Sache. Das hier ist Weber's Beichte!“

„Wir wollen sie lesen,“ erwiderte Desider hastig.

„Ja. Wir drei Testaments-Vollstrecker müssen sie lesen, und dann — ins Feuer damit.“

„Das wird das Beste sein. Das Gericht kann nicht mehr einschreiten. Weber ist todt. — Wozu aber Doctor Friedrich ins Vertrauen ziehen?“

„Das muß sein,“ entgegnete Mark bestimmt — „Fräulein Margarethe's wegen. Er würde sonst durch ihr Phantasiren aufmerksam. Es ist besser, er erfährt die Wahrheit — die volle Wahrheit. Es ist mir nur unangenehm, daß auch Kilian Kenntniß erhalten muß von dieser Beichte.“

„Der Detective? Warum der?“ wendete Ivanyi indignirt ein.

„Auch das muß sein. Kilian ist fest überzeugt, daß Morland das Verbrechen begangen hat. — Ich fürchte seine Fähigkeit in der Nachforschung. — Und wozu soll noch ein Unschuldiger leiden wegen dieser Sache.“

„Nun, wenn es sein muß,“ meinte Ivanyi resignirt. „Hoffentlich bleibt das Geheimniß dann unter uns vier Männern. Dieser Morland freilich...“

„In der That,“ fiel ihm der Advocat ins Wort. „Er hat Weber vorgestern aufgesucht und gesprochen...“

„Ich möchte wissen, was er von ihm gewollt hat?“

„Ich combinire so: er hat Weber gesehen, als dieser Wolski nachging. Und jetzt kam er, um sich sein Schweigen abkaufen zu lassen...“



... Die rothe Sali raste schnell die Papiere zusammen und steckte sie in die Tische ...

„Ob er Geld erhalten hat?“

„Das läßt sich ermitteln,“ sagte der Advocat, indem er der offenen Schreibtischschublade Weber's Checkbuch entnahm. Aus demselben erlah er, daß in der letzten Zeit nur kleinere Beträge angewiesen wurden — fast am Ende des Buches aber fand er, daß ein Check mit dem dazugehörigen Block fehlte.

„Ah,“ rief er aus.

„Er hat das Blockblatt mit herausgerissen, so daß die Höhe der Summe, die er dem Expresseur angewiesen hat, nicht zu erkennen ist.“

„Und was läßt sich in diesem Falle thun?“

„Nichts. Er mag das Geld behalten,“ entschied der Advocat.

„So hat er wenigstens ein großes Interesse daran, zu schweigen.“

„Er wird's behoben haben und abgereist sein.“

„Um so besser,“ meinte Mark. „Aber ich glaub's nicht. Kilian hätte mich davon schon verständigt — er hätte ihn festnehmen lassen.“

„Wir müssen Doctor Friedrich holen lassen,“ sagte Ivanyi nach einer Pause.

„Ich will ihn und Kilian für drei Uhr Nachmittag zu mir auf mein Bureau bestellen?“

„Und die rothe Sali?“

„An die hatte ich wahrhaftig ganz vergessen. Sie ahnt natürlich nicht, wer ihre Eltern sind. Weber starb in der Ueberzeugung, daß sie nicht mehr am Leben.“

„Wir müssen es Margarethe sagen. Sali ist die rechtliche Erbin nach Weber.“

„Im —“ widersprach Mark. „Das hängt denn doch von der Fassung des Testaments ab. Wenn es besagt, daß das Vermögen meiner Tochter Margarethe Weber zufällt — dann hat Sali keinen Anspruch darauf. Und ist dies der Fall, so hat es überhaupt keinen Zweck, ihr Etwas zu sagen.“

„Was geschieht also?“

„Sali hat nie an ihre Eltern gedacht. Die alte Pfeiferin hat ihr gesagt, daß sie gestorben wären. Wir thun daher am besten zu schweigen. Man könnte ihr eine Rente sichern — dafür findet sich leicht ein Vorwand.“

„Aber wenn sie nach dem Wortlaut des Testaments Ansprüche hat?“

„Dann — dann haben wir noch Zeit, ihr die nöthigen Mittheilungen zu machen,“ entgegnete der Advocat ein wenig ungeduldig. „Aber das ist nicht anzunehmen. Margarethe wird ausdrücklich als Erbin nominirt sein. Sie brauchen nichts zu befürchten.“

„Ich denke wahrhaftig nicht ans Geld,“ brummte Ivanyi verdrossen.

„Gewiß nicht,“ bekräftigte Mark. „Das haben Sie auch nicht nöthig. Wenn Sie Margarethe heiraten, haben Sie mehr als Geld — eine Frau mit dem rechten Herzen, ein Weib, das Sie liebt...“

XXX.

Um die dritte Nachmittagsstunde des nächsten Tages kamen die Herren in der Kanzlei Doctor Mark's zusammen. Der Arzt langte am spätesten an. Mark machte ihm, nachdem er die Zimmerthür sorgfältig verschlossen, zunächst die Mittheilung, daß er einer der Testamentsvollstrecker sei nach dem verstorbenen Anton Weber, und fuhr dann fort:

„Sie erinnern sich vielleicht noch, Herr Doctor, jenes Verbrechen, welches in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai dieses Jahres an einem gewissen Ottomar Wolski verübt wurde.“

„Gewiß,“ erwiderte Doctor Friedrich befreundet. „Aber, ich bitte sehr, mir zu sagen, was dies mit dem Testament des Herrn Weber zu thun hat?“

„Mit dem Testament allerdings nicht. Ich glaube es wenigstens. Aber Herr Anton Weber war in diese Affaire ernstlicher verwickelt, als wir geahnt haben.“

„Zuwiefeln, meinen Sie?“ fragte Friedrich verwundert, indem er Ivanyi anblickte.

„Nicht in Bezug auf meinen Proceß,“ sagte dieser traurig.

Der Arzt erinnerte sich plötzlich einiger Worte, die Martha in ihren Fieberphantasien gesprochen. Erregt sprang er von seinem Sitz und rief:

„Wieso — verwickelt?“

»Dies kann ich Ihnen erst beantworten, wenn wir von diesem Schriftstück Kenntniß genommen haben werden. Weber selbst hat es als seine Beichte bezeichnet,« antwortete der Advocat. Und sich an den Detective wendend, dem ein Ausruf des Erstaunens entschlüpft war, setzte er hinzu: »Ja, mein lieber, Ihre Verjagd auf Robert Morland ist umsonst — denn derjenige, der Wolski getödtet, ist ein Anderer — —«

»Wer?« fragte Kilian ruhig. Er war bei dieser Mittheilung erbleicht, hatte sich aber bald gefaßt und blickte mit einem verächtlichen Lächeln vor sich hin.

»Sein Name ist Anton Weber!«

Doctor Friedrich erhob sich in höchster Entrüstung.

»Eine solche Beschuldigung meines verstorbenen Freundes dürfte ich nicht,« rief er empört.

»Leider Gottes,« warf Joanni ein, »ist diese Beschuldigung nur zu sehr berechtigt.«

Der Detective suchte die Köpfe. Er lächelte noch immer skeptisch. »Und das behaupten Sie,« schrie der Arzt, »Sie, der seine Tochter zur Frau zu nehmen gedenkt?«

»Ich bitte, meine Herren,« fiel Doctor Mark beschwichtigend ein, »ein Streit ist hier zwecklos. Ich denke, wir sprechen über die Sache weiter, sobald wir die Beichte gelesen haben.«

»Gut,« brummte Doctor Friedrich unwillig. »Aber wozu der Detective?«

»Damit er zur Ueberzeugung komme, daß er einen Unschuldigen verfolgt, damit die Angelegenheit ein Ende habe für immer.«

»Nicht eher, als bis ich ihn verhaftet habe,« sagte Kilian, ohne eine Miene zu verziehen.

»Aber er ist ja todt!«

»Im,« meinte der Detective, offenbar gut gelaunt, »sich meine eben einen Lebenden, das ist und bleibt Robert Morland. Der und kein Anderer hat Wolski aus der Welt geschafft.«

»Das läßt sich eher hören,« stimmte Doctor Friedrich bei.

»Aber verkennen Sie doch nicht die Sachlage, meine Herren,« rief der Advocat dazwischen. »Gott weiß, wie gern Joanni und ich Weber's Namen makellos sähen — deshalb habe ich Sie ja zu mir gebeten, damit wir diese Beichte lesen, indem ich voraussetzte, daß wir Alle tiefes Schweigen bewahren über das, was wir hören werden.«

Nach diesen Worten wandte er sich an den Detective.

»Sie glauben nicht daran, Herr Kilian, Ihr Ehrgeiz duldet das nicht, meine ich. Was werden Sie aber sagen, wenn Sie erfahren, daß Anton Weber die Papiere, um derentwillen Wolski getödtet wurde, in der Hand hielt, als er, vom Herzschlage getroffen, todt in's Kissen zurückfiel?«

»Und was für Papiere sollten dies sein?« fragte der Angesprochene mit seiner unerschütterlichen Ruhe.

»Die Papiere, welche den Beweis liefern, daß Anton Weber mit der »Königin« verheiratet gewesen. Und noch mehr! Wissen Sie, daß Morland einen Tag vor der Katastrophe bei Weber gewesen ist, um von ihm Geld zu erpressen?«

— 2. Seite folgt. —

Novitäten vom Büchermarkte.

(Bei der Redaction zur Beiprächung eingelangt.)

Kirchweih. Gedichte in oberbayerischer Mundart von Konrad Dreher, illustriert von Münchener Künstlern. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. Unter den Bilderbüchern für große Leute, in welchen man auf dem Tische der Salons blättert, ist dieses Werkchen eine gar vornehme Erscheinung. Die Gedichte Konrad Dreher's sind von einem anmuthenden Humor; die dem Text gegenüberstehenden Bilder von Ed. Grüniger, F. A. von Kaulbach, F. v. Desprenger, H. Posow, W. Firtle u. A. aber sind zum großen Theile Meisterwerke des Stils. Das hübsche Album mag Manchem ein Räthsel aufgeben: Bild und Text beden einander so meisterhaft, man weiß nicht, werden die Gedichte den Zeichnungen untergelegt oder hat vorerst die Hand der Illustriatoren diese prächtigen Figuren aus der Kirchweih fixirt und der Poet nachher ihr Charakterbild in launigen Strophen entworfen?

Hans Hoffmann. Ivan der Schreckliche und sein Hund. Roman. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. Ein höchst anmuthend geschriebenes Buch. Leider forcirt der Verfasser hie und da den Ton; um den Leser zu unterhalten, thut er der psychologischen Wahrheit Gewalt an. Hoffmann hat in seinen Novellen mehr künstlerischen Ernst betheätigt, wie in diesem Roman, der die Befürchtung nicht ausschließt, der Autor dürfte sich von der rasch errungenen Berühmtheit, gleich Hermann Heiberg, zu jener Production verleiten lassen, mit welcher weniger Ruhm geerntet wird, als — Geld.

Dr. Ralph Robat. Ein Liebesthau und manches Andere. Poetere und ernste Geschichten. Uebersetzt und frei bearbeitet aus dem Ungarischen. Leipzig. Georg Meier's Verlag. — **Friedrich Grand.** Die Wunder der Bühne. Mit zahlreichen Abbildungen. Leipzig. Verlag von Otto Spamer. — **Robert von Waldhul.** Roman. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart. — **Berta Hübs.** Die Frau des Capitans. Berlin. Verlag von Walter & Apollant. — **Herrn-Kilian.** Dreyer im Salon. Roman. Mit sechs Porträts. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. — **Robert Hammerling.** Die Waldjüngern. Novelle. 1. Auflage. Hamburg. Verlagsanstalt. (J. F. Richter). — **Robert Hammerling.** Germanenjagd. Langens. 3. Auflage. Hamburg. Verlagsanstalt. (J. F. Richter). — **Johannes von Drowak.** Der Uhlau. Roman. 3. Aufl. Illustrirt von G. Brann. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. — **Alfred Graf Helmreich.** Grelamische Werke. II. Bd. Im Königsfeld. Roman. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt.

Das Buch der Jugend. Stuttgart. A. Thiermann's Verlag. Man soll in der Wahl von Jugendbüchern nicht ohne sorgfältige Prüfung verfahren, und darf sich nicht durch bunte Einbände und reiche Ausstattung bestimmen lassen, hinter denen sich gerade

»So!« Der Detective nickte langsam mit dem Kopfe und überlegte eine Weile. »Wofür?« sprach er endlich.

»Sie belieben heute ein wenig begriffstübig zu sein, Herr Kilian, offenbar war Morland Zeuge der Unthat und wollte sein Schweigen sich ablaufen lassen.«

»Im, sonderbar,« murmelte Kilian verbissen. »Und glauben Sie, daß ein Morland, ein Mensch, von dem ich weiß, daß er seit Monaten ohne jeden Verdienst ist, so lange geschwiegen hätte? Ich nicht.«

»Nun, darüber wird wohl die Beichte Aufschluß geben,« rief der Advocat ungeduldig.

»Dann, um Himmelswillen, fangen wir an drängte Doctor Friedrich. »Einen Augenblick, meine Herren,« unterbrach Kilian, indem er ein Bündel unter dem Stuhl hervorzog und dasselbe öffnete. Im Zimmer verbreitete sich der Geruch von Chloroform.

»Was? Ist das Wolski's Ueberzieher?« schrie Doctor Mark erstaunt. »Ich meine wohl,« entgegnete Kilian befriedigt. »Wie ich Ihnen feinerzeit sagte: Ich fand den Kof unter einem Strauch im südlichen Reservogarten. Er sieht in Folge dessen recht beschmutzt aus.«

»Dann hat Anton Weber damals diesen Weg genommen,« sagte Mark bestimmt.

Kilian lächelte skeptisch, antwortete aber nicht, sondern griff in die Tasche des Ueberzuges und brachte ein kleines Fläschchen zum Vorschein. »Chloroform,« rief Doctor Friedrich, »ohne Zweifel, Chloroform.«

»Im. Ist auch meine Ansicht. Aber hören Sie weiter. Da auf der Etiquette des Fläschchens die Apotheke genannt ist, in der es gekauft wurde, habe ich dort nachgefragt. Und wer, denken Sie, war der Käufer?«

»Weber,« sagte der Advocat. — »Morland« — Doctor Friedrich.

»Nein, Wolski. Er selbst. Niemand Anderer,« fuhr Kilian fort. »Die Ihnen, Herr Doctor, bekannt sein dürfte, muß der Apotheker, wenn er Gift ausfolgt, den Namen des Käufers notiren. Nun, das ist auch damals geschehen. Ich nannte den Tag vor jenem Verbrechen — und erfuhr das, was Sie soeben vernommen haben.«

»Und wozu hat er es gekauft?« fragte Doctor Friedrich.

»Das weiß ich nicht.«

Es entstand eine Pause.

»Begab sich Wolski allein in den Apothekersladen?« begann Doctor Mark von Neuem. Er war sehr nachdenklich geworden.

»Nein,« lautete die langsame Antwort Kilians — »nein, Morland war mit ihm — —«

»Und Sie schließen daraus? — —«

»Ich schließe daraus, daß diese Beichte nichts Anderes enthalten wird, wenn sie sich überhaupt mit dieser Sache befaßt, als das, was meine Vermuthungen bestätigt. Davon bin ich überzeugt.«

»Was sollen diese mühsigen Combinationen,« rief der Arzt ungeduldig; »beginnen Sie endlich mit der Verlesung.«

Doctor Mark begann.

Heinz Tovote. Fallobst. Bismarck'sche Geschichten. Berlin. Verlag von A. Joberbier. Ein geschmackvoller Styl und eine ungelobte Vorliebe für das Anstößige sind die in's Auge fallenden Eigenschaften dieses Nachtreters französischer Romellisten. Wenn Tovote wirklich Talent hat, wie seine Freunde behaupten, so möge er dies betheätigen, indem er zunächst veruche, eine Individualität zu sein und kein Imitator.

Paul von Schönhan. Welt- und Kleinstadt-Geschichten. Dresden. C. Pierion. Recht hübsch pointirte und unterhaltlich geschriebene Novellen.

J. B. Widmann. Gemüthliche Geschichten. Zwei Erzählungen aus einer schweizerischen Kleinstadt. Berlin. Verlag von Gebr. Paetel. Der rühmlichst bekannte Kritiker des Berner »Bund« ist ein gemüthvoller Erzähler, der vortreflich zu charakterisiren weiß und einen scharfen Blick für die Sonderart des Kleinstadtlebens hat. Die beiden Novellen, welche ihren Titel: »Gemüthliche Geschichten« vollkommen decken, sind sehr liebevoll geschrieben; besonders die zweite, »Die Löwen im Landhütchen«, ist eine Perle literarischer Kleinmalerei, ein Genrebild, dem alles Gespreizte fremd ist, das einfach, natürlich und höchst unterhaltlich vorgelesen wird.

Schleichmann-Album. Verlag von R. v. Waldheim in Wien. Köstlicher Humor und scharfe Charakteristik sind die Marke Schleichmann's. Das Buch bringt eine Sammlung seiner besten Blätter, das ist ein echtes und rechtes Salonalbum für Wiener und für Oesterreicher.

Bei Werken für die Jugend nur zu oft übersehen, leichtes Nachwerk verbirgt. Ein Buch, das wir den Kindern in die Hand geben, soll wirklich gut illustriert und wirklich gut geschrieben sein. Schöner Bilder verkommen in jenen für alle Einträge so ungenügend empfänglichen Jahren, den Eltern für Form und Farbe. Eine Lectüre, die für Kinder geschrieben zu sein vorgibt, weil sie — hübsch ist, nimmt den Kindern die Freude am Lesen, also die Freude am Lernen. Für Knaben von 10—15 Jahren, welche des Robinson, Lausens und Eine Nacht, Gulliver's Reisen, Gizar's Märchen und den Ueberwunder schon besitzen, soll das »Buch der Jugend« wärmstens empfohlen sein. Das ist ein sehr geschickt gemachtes Werk, welches seines viel-tägigen Tadbals wegen ungenügend und der Thierwelt, Keilen und physikalische Kalligraphie, Soliele im Feiren und im Himmern, Räthsel und leicht ausföhrbare Kunststücke, dann vieler Geschichtliches und Culturhistorisches u. s. w. und ad' d's B gut geschrieben und geschick gemalt. Es enthält alljährlich ein Band von circa 100 Seiten mit nahe dems viel Abbildungen. Preis gebunden 3 fl. 50 kr.

Verleger: Wiener Verlagsanstalt Colbret & Wegler. — Verantwortlicher Redacteur: Dr. Robert Pösch. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich. — Druck auf der variablen Rotations-Druckmaschine und Papier: »Steyermühl.«

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annuncien-Preis: Die viermal gefaltete, 1 Millimeter hohe Seite oder deren Raum zu fr. — 37 Big — 46 Cents.
Annahme von Annuncien: Bei jedem guten Annuncien-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenstraße 1. — Kleinere Annuncien-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue de Faubourg Montmartre.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
Specifische
PURITAS-MUND-SEIFE

Oest.-ung. Patent — Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 — Paris 1878
von **Dr. C. M. Faber**, Leibarzt w. d. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
Hauptversandtsstelle: Wien, I., Bauernmarkt 3.
Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien.
Dasselbe ist auch zu haben: 1080
Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundseife von **Dr. C. M. Faber**.

Robes & Confections

Pariser und eigener Modelle.

F. GAUGUSCH, WIEN

Stadt, Bauernmarkt 5.

Mittelbach's Gesichts-Pomade.

Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 50 kr. Depot: Krebs-Apothek, Haber Markt 2, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apothek in Agram. 1086

Cur- und Naturheilanstalt. 907

Das ganze Jahr geöffnet. **Parkhôtel** Persönlicher Leiter:
Grosse Erfolge. **Blasewitz** Dr. med. Neideck.
Illustrirte Prospekte franco. bei Dresden. Besitzer:
H. Hofmann.

Telephon-Nr. 2905.
JOSEF RÜBNER
WIEN
I., Bauernmarkt 4.

NEUHEITEN
in Bändern, Spitzen,
Stickereien, Schleier,
Taschentüchern und
Passanterien.

MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie
D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof) **D.M.C.**
Berlin 66 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 59 New Bond-Street
hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.**-Garne in
500 Farben u. in allen Nummern, sowie Leinwandgarne, Stickseide und Stickerei-Stoffe
aller Art. 976

Zur Saison!
Leichte Frühjahrstoiletten
werden ebenso wie Herren-
kleider im ganzen oder
zertrennten Zustan-
de gefärbt oder
geputzt.
Haupt-
Niederlage:
WIEN
I., Spiegelgasse 5.
Fabrik (Dampftrieb): 906
V., Hundsturmstrasse 128.

Lieferung innerhalb 8 Tagen.
Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

Alfred Fischer's
Färberei und chemische Putzerei

Unseren Abonnentinnen empfehlen:
Mme. Anna Thaller
Robes & Confection, Wien, Graben 31 (Aziendahof) 940
belehrt sich, den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ ihre für dieselben ermässigten
Preise bekannt zu geben, und ladet die Damen ein, sich durch einen Besuch
ihres Ateliers von der vorzüglichen Ausführung und dem geschmackvollen Arrangement
der eben fertig gewordenen Toiletten persönlich zu überzeugen.
Eine complete, elegante **Strassen-Toilette** nach franz. oder engl. Modellen,
von vorz. Wollstoff auf bestem Satin gearbeitet, mit feinsten Zuehör und
aparten Aufputz fl. 50.—, fl. 55.—, fl. 60.— und höher. **Seiden-, Spitzen-
und Gelegenheits-Toiletten** zu entsprechend mässigen Preisen. **Fagonpreis**,
d. i. ohne Stoff und ohne Aufputz, jedoch mit allen feinsten Zuehörern und auf
bestem Satin, Lustre, oder Serge gearbeitet, rechne ich für eine elegante **Strassen-
Wollen-Toilette** nach franz. oder engl. Modellen fl. 32.—. Auf **bester Seide**
gearbeitete Toiletten erhöhen den Preis um fl. 12.—. In die Provinz und Ausland
sende ich auf Wunsch meine neuesten aparten Stoffmuster und Arrangements.

Atelier für
Robes et Confections
MAISON OLGA EDELMANN
WIEN
I., Spiegelgasse 23. 1074



Leichner's Fettpuder

besten und berühmtesten Gesichtspuder.

Zu haben in allen Parfumerien der Welt
und in der Fabrik:

L. Leichner, königl. Hoftheater-Lieferant
BERLIN, Schützenstrasse 31.

Nur in verschlossenen Dosen.

Neuheiten in **Damen-Confection** und **Robenstoffen**

empfehlen **M. J. ELSINGER & SÖHNE**, Wien, Mariahilferstr. 60. 924

GEGRÜNDET 1834.



Wäsche und Confection für Damen, Herren und Kinder

LOUIS MODERN

Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Eduard A. Richter & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I., Bauernmarkt 10.

Fertige und angefangene
**Handarbeiten und
Stickereien.**

Wolle, Seide und Garn
in allen Farben.

Fürnliche Artikel zur Anfertigung
von Handarbeiten aus der Wiener
Mode etc. etc.



1163

Pears' Soap.



Vinaigre de Toilette

in keinem Boudoir und in keiner Krankenstube!

Als Waschmittel.

Als Badesusatz.



Als Räuchermittel.

Als Desinfectionsmittel.

1 Flacon fl. 1, Mark 2, Francs 2.50.

Alte k. k. Feldapotheke F. X. PLEBAN, Wien, I., Stefansplatz 8.
3mal täglich Postversandt.

Conservirtes **OBST** UND **GEMÜSE**
empfiehlt die
Conserven Actien-Gesellschaft
Jos. Ringler's Söhne
k. u. k. Hoflieferanten.
BOZEN.



Vins de Champagne

Jockey-Club.

Deutz & Geldermann.

Rheims.



Seit die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervorgehenden unzähligen kosmetischen Präparate waren bisher nicht im Stande das seit 20 Jahren bewährte Cosmétique

Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam

zu verdrängen; ein Beweis, dass hier ein wirklich gutes, von der Natur selbst producirtes Hautverschönerungsmittel vorliegt. (Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam wurde vom medicinischen Departement des kais. russischen Ministeriums begutachtet und von Professor Dr. med. Raspi, Universitäts-Professor in Wien, sowie von Professor Pyschek in London u. v. A. empfohlen. Derselbe wird nach einem seit 20 Jahren geübten chem. Verfahren präparirt, welches ihm die Eigenschaft verleiht, die obere Hautschicht allmählich abzustossen und die auf diese Art gereinigte untere Haut in jugendlichem Glanz zu Tage treten zu lassen, jede Art Ausschlag, Sommersprossen, Flecken, Rötthe und Muttermale zu beseitigen, Hautfalten und Blatternarben nach und nach vollständig zu glätten und dem Teint ein frisches und lebhaftes Colorit zu verliehen. — Die nach dem Gebrauch des Birkenbalsams unverzert zart geordnete Haut wird mit

**Dr. Lengiel's Opo-Crème, per Dose 60 kr., und
Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, per Stück 60 u. 35 kr.,**

zu finden in allen grösseren Apotheken, Drogerien und Parfümerien, darunter in Wien: F. X. Pleban, Ap., Stefansplatz, Mohrenapotheke J. Weiss, Tuchlauben, Bienenapotheke Kohlmarkt, C. Hanbauer, Apotheke Am Hof, Phl. Neustein, Plankengasse, C. Scharrer, Mariahilferstrasse u. A.; **Agram:** Sign. Mittelbach; **Brünn:** Joh. Brychta; **Budapest:** J. v. Török; **Graz:** H. Kiehlhauser; **Karlsbad:** E. Worliczek; **Krakau:** Viet. Bedyk; **Lemberg:** Sign. Backer; **Linz:** Col. Sedlak, Parfüm; **Olmütz:** Dr. Schrötter, Ap.; **Frag:** Al. Tersch u. Jos. Fiedl. Ap.; **Pressburg:** St. Erly, Ap.; **Reichenberg:** J. v. Ehrlich, Ap.; **Salzburg:** Hofapotheke Dr. Seditzky; **Teplitz:** Breiter Schmidt.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

WASCH-Maschinen

die besten
 Rollen-Auswinder.

Billig u. gut nur in der renom. Fabrik
GÄRTNER & KNOPP
 Wien, PENZING, Poststrasse 10. 857
 Verkauf unter Garantie Preisverante gratis.



Gold 14 Kar. Ohr-Ringe mit Patent-Schlüsse
 und echten Diamanten fl. 9.—, 12.—, 15.—,
 mit echten Korallen, Granat, Türkis, Perle fl. 3.—
 Mit inkrustierten Brillanten, welche einen Werth
 von fl. 150.— repräsentiren, fl. 7.50. Gold
 14 Kar. Damenring mit Diamant fl. 6.—, 7.—,
 8.12.—, Gold 14 Kar. Broschen mit Diamant
 oder echten Perlen fl. 12.—, 15.—, 20.— in
 jeder beliebigen Façon. 1145
E. Mayer, Wien, I., Bauernmarkt Nr. 12.

Puppen

und
 PUPPEN CONFECTION
 als Gottfried
 am Weihnachtsbaum
 in Spiegelgasse 11.



Höchstwichtig
 für P. T. Damen!

Büsten

In schönster, neu-
 ester Form u. jeder
 beliebig. Stärke, be-
 sond. zum Privatge-
 brauche z. empfehlen
 in reichster Auswahl
 stets vorrätig

NUR
 bei

Wilh. Stauss
 WIEN

I., Albrechtsplatz
 Tegethoffstrasse 7.
 Illust. Preis-Courante
 gratis und franco.

Uebersiedlungen

per Bahn und Schiff
 mit Reparatur der Embalage besorgen mit
 ihren innen ganz isolierten k. k. priv.
Patent-Möbelwagen

Caro & Jellinek

Spediteure,
 Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen
 Möbel-Transport-Verbandes“ 1109
 Wien, I., Börseplatz Nr. 5^a, Budapest,
 V., Hochstrasse Nr. 34.

Möbel - Aufbewahrung
 im eigenen Lagerhause.

„Wiener Mode“ IV.

Die schönsten Bindereien in Naturblumen
 bei Mme. Antoinette, Wien, I., Kolowratring Nr. 4.
 Naturblumenhandlung „zum fröhlichen Murmelthier“

Chocolade-Extract

Uebertrifft alle
 Chocoladen- u.
 Cacao-Sorten
 an Nährstoff u.
 Wohlgeschmack,
 ist überhaupt
 bis jetzt das
 Beste, was aus
 der Cacaobohne
 erzeugt wird.
 Näheres
 unsere Bro-
 schüre.



40% billiger als
 die feinsten
 Chocoladen und
 Cacaos, dabei
 die vortheilhaf-
 teste und
 bequemste Zu-
 bereitung. Aus
 vollständig ent-
 fetteten Cacao-
 bohnen
 erzeugt. Ge-
 sundestes
 Frühstück.

Siehe Gutachten der k. k. Versuchsstation.

aus der k. k. priv. Chocolade-Fabrik
L. PISCHINGER & SOHN

Depôts in allen grösseren Geschäften. 1127

Hauptversandt: Wien, VI., Stieggengasse 8 u. 10.

Teppich-Niederlage S. Schein

Wien, I., Landkrongasse 1.

Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna
 Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc.
 Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!

- | | |
|--|-----------|
| Durchwebter Brüssler Zimmerspannteppich | fl. 23.50 |
| Praktischer Wirtschaftsteppich für Kinderzimmer, ganze Zimmer-
grösse | fl. 11.50 |
| Durchwebte Brüssler Laufteppiche in Resten per Meter | fl. 1.20 |
| Tunis-Portièren in allen Farben | fl. 1.45 |
| Electra-Portièren (Barokstyl) | fl. 5.25 |
| Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von | fl. 1.30 |
| Chenille-Decken, per Stück | fl. 1.25 |
| Divan-Ueberwürfe | fl. 7.— |

Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13.

Neuheiten in Kleiderstoffen, entsprechend den in diesem
 Hefte illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind
 in reichster Auswahl vorrätig; es ist bei Zusammenstellung derselben
 dem verwohntesten Geschmacke Rechnung getragen.

Der bereits erschienene Special-Preiskatalog des Waaren-
 hauses enthält ein umfassendes Verzeichniss sämtlicher Artikel
 nebst billigster Preisnotirung.

Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf
 Wunsch gratis und franco zugesendet.

911

Storch's
 COBC. 970
Klavier-Schule
 Wien, II.,
 Leopoldgasse 27 a.

Vorsicht beim Einkauf v. Nähmaschinen.



Nur höchst solide, verläss-
 liche Fabrikate, auch gegen be-
 quemste Theilzahlungen
 empfiehlt die älteste und
 bestrenommierte Firma
M. BOLLMANN, WIEN,
 Stadt, Falkenbühnenstr. 33.
 Preis-Courante gratis u. free

1179

Unentbehrlich für jede Dame

Ist die neueste Erfindung auf dem
 Gebiete der Hygiene:
„Therese Peter's Frauenbinde“
 (Monatsverband).
 Bekannt in fast allen Ländern.
 Derselbe übertrifft alles bisher Dagewesene.



Alleiniger Fabrikant:
Hermann Münzinger, München,
 Gummiabrik, Hohestrasse Nr. 1.

1142

100 Ducaten in Gold

Jeder Dame, welche nicht schon nach
 dem ersten Gebrauche der mehrfach mit
 goldenen u. silbernen Medaillen und Di-
 plomen auf hygienischen Ausstellungen
 prämierten medicinischen

Tannen- Schaum-Seife

einen wunderbar reinen, verjüngenden
 Teint erhält.

- 1 Carton 6 Stück 3. W. fl. 2.—
- 1 „ 3 „ 3. W. fl. 1.20.

Bestellungen bitte zu richten an
J. REIF, Specialist, Wien,

IV., Margarethenstrasse 7. 1160

Prag-Rudniker Korbfabrication

Wien, VI., Mariahilferstrasse 25
 VII., Neubaugasse 56 (im gros-Waarenhaus)
 Prag, Hibernergasse 38.

Ganze Figur auf Drehbaren Gestell fl. 3.—
 Dehbar von 50-65 Ctm. oder von 60-70 Ctm.
 sammt Gestell fl. 5.—

Preis-Courante über Korbwaren, Korb-
 möbel, Bambusmöbel und Kinderwagen
 gratis und franco.

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.

Das **ZAHNPULVER** von **BOTOT** ist in allen besseren Geschäften und in dem Depot des **BOETEN** **EAU de BOTOT** dem einzigen von der Medicinischen Akademie in Paris gezeichneten Zahnreinigungsmittel-erhältlich. — *M. J. Botot*

Die vorzüglichsten patentirt.
Hand-Webeapparate
als prakt. Geschenk f. Damen u. Kinder. à 12 u. 20 Mk. die best. à 30 Mk. vora. Fr. Prof. E. Wernicke gebor. v. Hackwitz, Berlin W. Zietenstr. 17. Die Arbeit ist u. d. Anweisung leicht zu lernen u. von d. besten London-Zeitungschrift. warm empfohl. Prosp. gratis.



Textil-Eugenia

PARIS
GRÖSSTE MODEMAGAZINE



Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 632
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
Preis der MIEDER von 10, 12, 14 bis 18 u. 4. W. CRISTURES von 8, 10 bis 12 u.
Bei Bestellung durch Correspondenz erhält man das Mass in Centimetern angegeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen gemessen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.



Paris **GESICHTSHAUT** Paris
— LAIT ANTÉPHELIQUE —
DIE MILCH ANTÉPHELIQUE
mit oder ohne Wasser beseitigt SOMMERFROSSEN, SONNENBRAND, KUPFERGESICHT, FINNEN, KELTSCHRUNDEN, MEHLEFLECKEN, RUNZELN, etc.
Sie bewahrt das Gesicht rein und glatt.
CALLES & Co. 1176

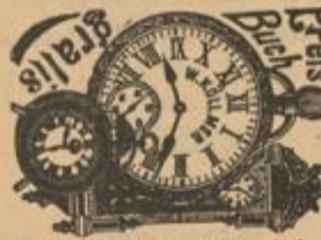


Printemps

Gratis und franco
versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen **Modekupper** für die Sommer-Saison, auf frankirtes Anfragen an
JULES JALUZOT & Co
PARIS.

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.
Speditionen nach allen Welttheilen.
Porto-u. zollfreie Versand-Bedingungen sowie alle nöthigen Anleitungen zum Maassnehmen und zur genauen Ausführung der Bestellungen aus den Catalogen ersichtlich.
Correspondenz in deutscher Sprache

Preis
Erprobt und als die besten anerkannt
W. K. priv. Uhren nur beim Erzeuger
Wilhelm Köllmer, Wien,
IX., Servitengasse Nr. 1. 995
Werkstätte für neue Uhren und Uhren-Reparaturen. 3 Jahre Garantie.



Paris 1889 gold. Medaille.
250 Gulden in Gold,
wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommer-sprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich erhält. Keine Schminke! Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „prologokörnte **Crème Grolsch**“ da es wertvolle Nachahmungen gibt.
Savon Grolsch, das beste Seife, 40 kr.
Grolsch's Hair Milk, das beste Haarfarbmittel der Welt, Meisler, 2. 1. — und 2. 2. —
Hauptdepôt J. Grolsch, Brünn.
Zu haben in allen besseren Handlgs.
Wien: C. Haslauer, I., am Hofe 6. — F. X. Pichler, I., Stefansplatz 8. — C. Scharrer, VII., Mariahilferstr. 72. — Th. Kallisch, VII., Mariahilferstr. 75. — Jos. Twerly, Apoth., VII., Mariahilferstr. 104. — J. Pieniska, IX., Währingerstr. 3. — J. Truller, IX., Währingerstr. 68. — H. Pawlikowski, X., Koperplatz 1. und Hasner, IX., Neudorferstrasse 51. 1169

Dr. A. Schopf's Erziehungs-Anstalt
mit einer Privat-Volks- und Bürgerschule
Wien, IX., Porzellangasse Nr. 13.
FEINES PENSIONAT.
Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Ueberwachung. — Schüleraufnahme täglich.

Kunst- und Confections-Stickerei
GUSTAV HOSTNIG & GUSTAV ZELL
Wien, VII., Dreilaufgasse 20
übernimmt die feinsten Ausführungen von **Maschin- und Handstickereien** für **Mäntel und Kleider.**
Aufträge für die Provinz werden in 5-8 Tagen effectuirt.
Zeichnung und Muster auf Verlangen eingesandt. 1143

Als rationellstes und billigstes **Kindernährmittel** wird von Aerzten allgemein bestens empfohlen



Haupt-Niederlage bei **Carl Berck**
Wien, I., Wollzeile 9.
Zu haben in den meisten besseren Apotheken und Specereigeschäften.

Von der hohen k. k. steierm. Statthalterei concessionirte
orthopädische
Privat-Heilanstalt
GRAZ
Sparbersbachg. Nr. 39.

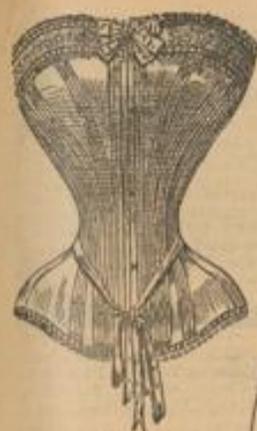


In dieser günstig gelegenen, und auf das Zweckmässigste eingerichteten Anstalt, mit welcher auch ein Pensionat verbunden ist, gelangen zur Behandlung: **Alle Formen schlechter oder fehlerhafter Körperhaltung, Schiefhals, schiefe Schulter und Hüfte, Eng- und Schmalbrüstigkeit, Rückgratsverkrümmungen jeder Art, Gelenks-Stoifigkeiten und -Verbildungen, Kniebohrer, Säbelbeine, Spitz- u. Klumpfüsse, Muskelschwäche, Lähmungen** u. s. w.
Alle Curen gegen die genannten Uebel, sowie für Entwicklung des Körpers, für Ausbildung und Kräftigung der Muskulatur, ebenso gegen angeborene oder ererbte Neigung zu Defectivitäten der Wirbelsäule werden in der Anstalt streng systematisch durchgeführt. Die zahlreichen Anerkennungen der Aerzte, und die vielfachen Dank-schreiben von Geheilten liefern die Beweise der Leistung der Anstalt. — Prospekte gratis.

Franzensbad in Böhmen.
450 Meter über Ostsee, Curfrequenz 10.000 Personen jährlich.
Saison vom 1. Mai bis 1. October.
Alkalisches glaubersalzige Eisensäuerlinge von den stärksten bis zu den schwächsten; **gekohlte, leicht verdauliche Stahlquellen, kohlensäure-reiche Mineral- und Stahlbäder, Kohlensäure-Gasbäder, Moorbäder,** aus dem berühmten **Franzensbader salinischen Eisenmineralwasser,** der an therapeutischen Werthe alle anderen Moore übertrifft. (Frische, Sagen u. A.)
Vier grosse mustergiltig eingerichtete Badeanstalten, Kaltwasser-cur, römisch-irische Bäder, russische Dampfbäder, elektrische Bäder, Massage, Lesebibliothek, vorzügliche Capelle, Theater, Tanzsaal, Katholische Pfarrkirche, evangelisch-russisch-orthodoxe Kirchen, englischer Gottesdienst, Synagoge.
Indicationen: Blutarth, Rheimsucht, Scrophulose, chronische Katarrhe der Verdauungs-, der Athmungs-, der Harn- und Geschlechtsorgane, chronische Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Frauenkrankheiten, chronische Exsudate, Rheumatismus, Gicht, Nacher nach eingreifenden Curen.
Ausführliche Prospekte gratis. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst das
Bürgermeisteramt als Curverwaltung.
1294

Mieder-Erzeugung **IGN. KLEIN**

Wien, VI., Mariahilferstrasse 45,
Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).



Nr. 81.
Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfachste Ausführung 6 K., aus kräftigem Stoff mit Fischbein 8 K., mit feinem schmiegsamen Material 10 K. Elegante Ausführung 12-14.



„Sappho“
Busenhalter
patentirt.



Nr. 82.
Corset Creole. Aus zweifachem Tüllstoff, weiss oder drapp, dänisch, leicht und angenehm Tragen. 8-14 K., je nach Qualität und Ausführung

Vorderansicht. Rückansicht.
Im Hause u. bei der Arbeit statt des Mieders zu tragen. Was unzählige Experiments auf dem Gebiete der Damen-Bekleidungs-Industrie nicht zu Stande brachten — „Sappho“ bietet für's Haus die bisher nicht erreichte Bequemlichkeit, es gestattet jede Bewegung frei, verleiht adrette, graziöse Form und in Ermangelung jedweder Einwirkung das höchste Wohlgefühl. Bei solchen Vorzügen ist die stets wachsende Verbreitung nur selbstredend, bemerkenswerth aber, dass der Sappho-Gürtel nicht allein als Hausmieder, sondern auch empfindlichen, leidenden Damen, zu Touristenzwecken etc. unschätzbare Dienste leistet. Tailormasse übers Kleid genügt. Preise 2 K. 3.—, 4.50, 6.—

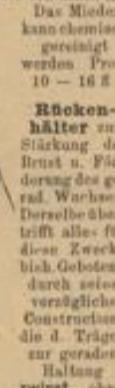
NEU! Umstands- oder Gesundheitsmieder aus gestricktem Gummistoff. Derselbe ist porös, der Ausdehnung sehr förderlich, verleiht, weil dehnbar, eine schöne Taillenform u. gestattet jede Bewegung. Für Erwachsene wie für Kinder von ärztl. Autoritäten bestens empfohlen.



Nr. 85.
Redresseur für Mädchen, mit weichen Umrissen - Planchet, fördert die gerade Haltung. 4.50 bis 8.—



Nr. 87 Vorderansicht.
Rückenhalter zur Stärkung der Brust u. Förderung des gerad. Wachses. Derselbe übertrifft alles für diesen Zweck bisher Gebotene durch seine vorzügliche Construction, die d. Träger zur geraden Haltung zwingt, ohne zu quälen. Der Rückenhalter ist vorne nur mit einem schmalen Gürtel festgeschallt, wirkt demnach bruststärkend und beugt Rückenkrümmungen und aus nachlässiger Haltung entspringenden Folgen vor. Anwendbar für jedes Alter von 3. bis zum 15. Jahre, sowohl für Mädchen, als für Knaben. Wir suchen die Aufmerksamkeit aller Eltern und Aerzte auf dieses gelungene System, überzeugt, lassen damit einen Dienst zu erweisen. Bei Bestellung genügt die Angabe des Alters, welches die Preise bedingt, und zwar: für Kinder bis zum 8. Jahre 2. 4.50; von 9. bis zum 12. Jahre 2. 5.50; von 13 bis zum 15. Jahre 2. 6.50. Preiswürdig und streng reelle Bedie. ung. Reichhaltige und eleganteste Auswahl. Bestellungen nach Mass oder Muster werden ebthunlichst abgethan, doch wird um kurze Lieferzeit geboten. Sämmtliche Mieder können in beliebiger Farbe und Qualität gemacht werden, wosahlsich der Preisbestimmung auch die darauf bezüglichen Ansprüche — behaft vollster Befriedigung — erwünscht sind. Nichtpassendes wird bereitwillig geändert oder umgetauscht, Versand erfolgt nur per Postnachnahme. Innerhalb 8 Tagen werden Mieder gepulzt (gewaschen) und reparirt. Massanleiung für Mieder in früheren Heften.



Nr. 88.
Mieder für Mädchen im Alter von 8-14 Jahren 2. 3.— bis 8.—



Nr. 8 Rückansicht.

MOHREN APOTHEKE
WIEN
TUCHLAUBEN N° 27.
Salicyl-Mundwasser 60 Kr.
Salicyl-Zahnpulver 50 Kr.

1154
Erste Wiener Brau- u. Hochzeits-
Toiletten-Verkauf u. Leih-Anstalt
feinsten Style
sowie alle Arten Roben- und Confections-
OCCASION. 1180
Hiesige Auswahl, letztmoder. Bekant billig!
Stadt, Bäckerstrasse 5, I. Stock.

Zeichnen - Atelier
für alle Arten Stickereien
angefangene und fertige Handarbeiten, sowie
Modirungen jeder Art. 1097
F. Westerhausen
Wien, I., Brandstätte 3, I. Stock.

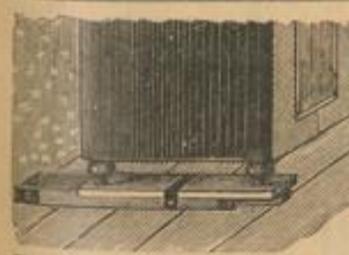
Für Blumenfreunde! Blumen-Nahrung!
(Ausgezeichnet mit dem Ehrenpreise, der
silbernen Medaille etc.) Vorzüglich für Topf-
gewächse, Langjährig erprobt. Von Autori-
täten bestens empfohlen. **Erfolgüberausend.**
Eine Dose 40 Kr. Naturblumenhandlungen von
Brenner & Hengl, Wien, I., s. d. Augustiner-
Kirche und VII., Westbahnstrasse 4.
1190

Knabenkleider
Wilhelm Deutsch, Wien,
Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
Illustr. Preiscourant franco.

Maison J. Kaspar
WIEN, 1040
I., Blutgasse Nr. 5.
Robes et Modes
Amazonen- u. engl. Damen-Costüme.

Otto Ring & Co., Berlin W/57.

Zu haben in den meisten Schreibmaterial-,
Galanterie-, Kurz-, Spielwaren- und Dro-
guren-Handlungen. 1182



Möbel-Verschieber
k. k. (Deplacour) priv.
Unentbehrlich zur Reinigung
der Möbel und Umgebung, sowie Conservirung derselben.
Bei Bestellung genügt die Einmessung der Masse der Seitenwände der Möbel.
Ein Paar 2. 1.00. — Zu beziehen bei:
C. M. Weiss, Möb.-Niederl., VII., Breitg. 14
und beim Erzeuger **K. Scholz, Meidling, Annagasse 3, Wien.** 1153

Eröffnung Ende April, **Bad Cudowa** Reg.-Bez. Breslau im Heuscheuer-Gebirge.
1245 Fuss über dem Meer. Post und Telegraphenstation. Reisezettel: Breslau (Hahndorf)-Nachod; Berlin (Fellhammer-Halbstadt)-Nachod. Saisonbillets gültig bis Halbstadt. **Arsen-Eisenquelle,** bewährt seit 1822 gegen Blutarth, Bleichsucht, Dyspepsie, Neuralgien, Neurasthenie, Hysterie, Rückenmarksleiden, Lähmungen, Herzkrankheiten, Rheumatismus und Frauenkrankheiten. **Eison-Lithionquelle** gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden. Vorzügliche Moor-, Stahl-, Gas-, Douche- und Dampfbäder; Elektro- und Hydrotherapie, Massage, Gymnastik, Terrain-, Milch- und Moikancuren. Concerto, Reunions, Theater. Wohnungen zu mässigen Preisen. A. rzt: Geh. Sanitätsrath Dr. Scholz, Dr. Jacob, Dr. F. Scholz. Durch die Badedirect. Illustr. Wagnisser 2 0.30 Mk. Prosp. u. Ausk. grat. Brunnenvers. 4. ganz Jahr. 1177

M. Lorenz & Sohn in Wien
„zum Mohren“
Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18
empfehlen ihr reich assortirtes Lager von **Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaaren,** sowie als passende
Gelegenheits-Geschenke.
Grösste Auswahl in allen Größen und Sorten **Lebensdecken** für altdeutsche Stickereien, Tischdecken, Tischläufer, Thebedecken, Servietten, Tablets, Buffetdecken, Handtücher, Nähtischdecken in altdeutschen Leinen-, Crèpe- und Javastoffen, in Weiss, Crème und Naturell, Congress-Java- und Jutestoffe. **Neuheiten** in angelegentlichem Stickarbeiten, zu billigen Preisen. Eingerichtete **Cassetten** mit verschiedenen Gegenständen zu Damenarbeiten das Stück zu 2 bis 15 K.
Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.
Wirkwaaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. **Neuheiten** in Strümpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc. 1079

Czerny's Orientalische Rosenmilch
verleiht einem so überraschend zarten, blendend **jugendfrischen Teint**
wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen **Leberflecke, Sommersprossen, Wimpern, Milasser, unschöne Gesichtsröthe,** alle Unreinheiten der Haut u. ist das beste Mittel z. **Erhaltung d. Schönheit,** sie beseitigt jeden gelben oder braunen Teint, 2 fl. **Balsaminen-Saife** hierzu 30 Kr. **Poudres, Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mundwasser** etc. Gesetlich geschützt, gewisserm. geprüft u. echt z. bez. v.
ANTON J. CZERNY 304
Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 5
Nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle.
Zusendung sofort per Postnachnahme. Aufträge v. 2. 5 an franco. Prospekte gratis und franco. Dépôts i. d. grös. Apotheken u. Parfumerien

Frau Louise Hora, Specialistin
Mieder-Salon
Stadt, Lothringerstr. 1.



Mieder nach Mass von 5 fl., mit Corseturmieder von 12 fl. aufwärts Prospect und Massanweisung gratis und franco. Bitte deshalb, die Adressen aufzubewahren. — Es werden Detailsarbeiten geboten, die an Zweckmässigkeit für jeden einzelnen Fall, an Eleganz und Zierlichkeit in Façon und Ausstattung mit dem in 2 Auslande wetteifern und erst den eleganten Sitz des Kleides ermöglichen. — 1123

Illuminations-Laternen
 (Lampens), köstliche Façon, runde und längliche Form
50 Stück sortirt fl. 8
 Neue Feuerwerk-Sortimente mit köstlich pyrotechnisch. Ueberschüssen
1 Sortiment II fl. 1.50, m. grössten St. III 2.50, IV fl. 4. Preisvorz. gratis.
Ed. Witte, VI., Magdalenenstr. 16
 nächst d. Theater a. d. **WIEN.**

Ascher's singendes Tanz-Album, 1154
 12 neue Tänze u. Märsche für Clavier. Ges. adl. Preis M. 3.
E. Ascher, Musik-Verlag, Hamburg 4. 1093

Wichtig für Mannrauch!
Philipp Gantner, Weinhandlung
 Wien, VII., Neustiftgasse Nr. 27
 empfiehlt sein Lager von vorzüglichem Oesterreicher Weinen (Eigenbau). Ferner führen alle Gattungen feine Dessert-Weine als auch Cognac. Bei etwaiger Bestellung von 5 Liter aufwärts genügt eine Correspondenzkarte mit genauer Angabe der Adresse.
 Aufträge prompt. 1004

„Eine wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Kleucke.



Lehmann

Dr. Lehmann's Gesichtspomade
 ein unschädliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung von Sommersprossen, Leberflecken u. dgl. Ein Tiegel 1 fl. 50 kr.
 Erhältlich bei dem
Erzeuger, Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn)
 in Wien nur in der Apotheke „zum gold. Kreuz“, VII., Mariahilferstr. 72
 in Prag nur in der „Einhorn“-Apotheke des Herrn Max Fanta.

Unentbehrlich zur Damenschneiderei 1025
 Jedermann verlange den jetzt neu erschienenen **Katalog** unvers. und frei der Robrturen- u. Büsten-Fabrik von **O. Schmidt.**
Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Jacken! Mäntel!
Frühjahrs-Neuheiten.
 Eleg. Jaquets, englisch von fl. 3 —
 • Jaquets m. Seidenfutter . . . 5.—
 • Regenmäntel . . . 4.—
 • Kleider gepolst. . . . 8.—
 • Seiden-Foulard-Kl. . . 25.—
 • Seiden-Merveilleux-Kleid . . 30.—
 • Stoffe, Doppelbreit . . von 25 kr.
 • Terno-Cachemir . . . 45.—
 • Stoffe der Wr. Mode entsprechend . . . 45.—

Praterwaare in grösster Auswahl
 nur in dem
Damen-Mode-Magazin
J. A. PLANK,
II., Praterstrasse 36
 gegenüber dem Carl-Theater.
 Kleider! 974 Stoffe!

Privat-Lehranstalt für
Schnittzeichnen u. Kleidermachen.
 Frau. Marie Emile Schwingenschlögel, I., Heiligenkreuzerhof, Aufnahme täglich. Anfertigung von Damen-Bekleidungsstücken jeden Genres der Frau. M. E. Schwingenschlögel und Frau. Louise. 1107

Papierblumen
 Alle Bestandtheile dazu.
 stets neue Modelle. Cartons mit Anleitung zum Selbstunterricht.
 I. Theil 3 fl. 50 kr. — I. und II. Theil mit Probenblumen 5 fl. 1155
Marie Kaufmann,
 Wien, I., Herrngasse Nr. 6.



PATENT SIEMENS-GUTTMANN
 Patent-POTSDE-CHAMBRE
L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse 1, II. Stock.

Reine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiederherstellung desselben in Krankheitsfällen. Die in allen Stufen patentirten hygienischen, hermetisch verschlossenen Closet-Apparate werden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt und auf drei internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiirt. In kleinen Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmern sollen diese patent-, mit hyg. hermetischem Verschlusse versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschlusse von fl. 25 aufw. Portable Closet-Sitze, für jeden Abort verwendbar, mit hermet. Verschlusse fl. 11. Pots de chambre, Nacht-Töpfe mit hermet. Verschlusse, in 5 Grössen à fl. 3.50, 4.—, 4.50, 5.— und 6.—. Ausführliche Preis-Courante gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber

ROWLANDS' MACASSAR OIL

stärkt und bewahrt das Haarwuchs, ist die beste Reibmasse für das Haar von Frauen und Kindern, und wird auch in Goldfarbe für blondes Haar verkauft, es enthält keinerlei bleichende, giftigen Bestandtheile. **Kalydor** ist ein angenehmes Kräftigungsmittel für die Haut, es macht dieselbe geschmeidig, weiss und zart, beseitigt Sommersprossen, Flecken, Sonnenbrand, Rötthe und Rauheit, wird als unschädlich und frei von bleichenden, giftigen Bestandtheilen garantiert. **Odonto** ist ein wohlschmeckendes Zahnpulver, macht die Zähne weiss, verhärtet das Hohlwerden derselben und macht den Athem angenehm. Man verlange **Rowland's** Artikel von Nr. 20 Hatton Garden, London, und vermeide die schädlichen, giftigen Nachahmungen. Die wirklich echten Artikel von **Rowland** sind in allen besseren Parfümeriegeschäften und Apotheken zu haben. 1122

Gegründet 1781. 1104

Das schönste Grabmonumenten-Lager
 von **Eduard Hauser, k. u. k. Hof-Steinmetzmeister**
 Wien, IX., Spitalgasse 19.
Gruftheile aus Grauit, Grufgitter und Grablaternen etc.
Ordres zur Ausführung completer Gräfte, Ueberführungen von Monumenten und alle in das Monumentenfach einschlagenden Aufträge werden prompt und billigst effectuirt.
 Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Jod-Soolbad BAD HALL, Ober-Oesterreich
 Stärkste Jod-Quelle der Continente gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speziellen Uebeln, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist. Verzügliche Currichtungen (Bäder und Trunkur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimatische Verhältnisse. Eisenstation. Kaiserroute über Linz a. D. Saison vom 15. Mai bis 30. September. — Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die **Curverwaltung in Bad Hall.** 1108

Nouveautés in Damen-Confection
nach englischer, französischer und Wiener Mode
„zur Afrikanerin“
ARPÁD SLEŽAK
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

Kunstblumen
Schmuckfedern
EN GROS — EN DETAIL
Krausz & Fischer
Wien, I., Bauernmarkt 4.

Chemische Färberei und Putzerei.
Prompteste Ausführung auch in die Provinz.
J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 2.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Leinenwaare, Wäscheconfection, Brautausstattungen
Friedrich Kornblüh
Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.
Vertreter Hermann Brandt, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.
Ueberschläge auf Verlangen gratis. — Zahlung nach Uebereinkommen.

„MATTONI“
GISSHÜBLER
reinsten
alkalischen
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Bitte
verlangen Sie
Harlander
Spulenzwirne
Fabrikmarke

Serbisches Ständchen von Stritzko ist das
beliebteste Lied der Gegenwart. Vorräthig in **Wessely's Musikalienhandlung**
(König). Wien, Kohlmarkt 11. Reichste Auswahl von Musikalien aller Art.

Finanzieller Rathgeber der „Wiener Mode“.

Redigirt von H. v. Noelle.

Raummangels halber entfällt für diese Nummer die Correspondenz des „Finanziellen Rathgebers“, und beantworten wir alle Anfragen brieflich.

„Der Anker“.

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen.
Am 28. März fand unter dem Vorhabe Sr. Excellenz des Herrn Edmund Grafen Zichy die 32. ordentliche Generalversammlung dieser Lebensversicherungs-Gesellschaft statt. Am Schlusse des Jahres 1890 bestanden in Kraft: 69.837 Ab- und Erlebensversicherungen mit fl. 171,727.021.58 Capital und fl. 57,227.43 Rente. Rechnet man hierzu noch die bestehenden 11.216 Zeichnungen zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen per fl. 18,232.400.71, so ergibt sich ein Gesamtstand von 81.053 Verträgen mit fl. 189,959.422.29 versichertem, beziehungsweise gezeichnetem Capitale und fl. 57,227.43 Rente. Die Rentabilität zu Gunsten der Versicherten erhellt daraus, daß die Associations-Mitglieder für die in Raten gezahlten Einlagen per fl. 1,839.124.39, fl. 3,658.609.98, d. h. die Einlagen sammt Zinsen und Zinseszinsen bis zur Höhe von 6 bis 7 Percent, die auf den Erlebensfall mit Gewinnantheil Versicherten neben dem versicherten Betrage als Gewinn 26 Percent des versicherten Capitals erhielten, während für die auf den Todesfall mit Gewinnantheil Versicherten 25 Percent der Jahresprämie als Gewinnantheil entfielen. Die Gesellschaft zeigt sich somit laut ihrer günstigen Bilanz des allgemein ihr entgegengebrachten Vertrauens vollkommen würdig.

„Germania“.

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin.
Diese Gesellschaft hat nach ihrem 33. Rechnungsabschlusse auch für das Jahr 1890 eine fortschreitend günstige Entwicklung ihres Versicherungsbestandes und eine bedeutende Vermehrung ihrer Reservefonds zu verzeichnen. Das versicherte Capital hob sich auf 417.5 Millionen Mark, was einen Reinzuwachs an neuen Geschäften im Jahre 1890 gegen das Vorjahr von 22,914.008 Mark bedeutet. An Prämien und Zinsen vereinnahmte die Ge-

ellschaft 22,146.184 Mark, d. i. 1,556.004 Mark mehr als im Vorjahre. Von der Jahreseinnahme wurden verwendet 34.5% mit 7,683.878 Mark für Auszahlungen an die Versicherten. Von den Jahresüberschüssen erhalten die mit Gewinnantheil Versicherten 2,885.916 Mark, wodurch die Vertheilung einer Dividende von 21% der Jahresprämie an die nach Plan A, und von 3% der Gesamtsumme aller eingezahlten Prämien an die nach Plan B Versicherten ermöglicht wurde. Hiernach beziehen die nach Plan B Versicherten aus 1880 im Jahre 1892: 36% der pro 1890 gezahlten Jahresprämie als Dividende. Die Gewährleistungsfonds der „Germania“, umfassend: Prämienreserve 102,838.481 Mark, Capital- und Extra-Reserven 1,804.386 Mark, Grundcapital 9,000.000 Mark, Dividenden-Reserve der Versicherten 7,144.535 Mark, Schäden-Reserve 518.101 Mark, im Ganzen 121,305.503 Mark, gleich 29% des versicherten Capitals, sind gegen das Vorjahr um 10,327.562 Mark gestiegen. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft erreichte Ende 1890 die Höhe von 123,349.906 Mark gegen 114,810.982 Mark Ende 1889.

GEWINNRESULTATE

für die Versicherten (keine Tontinen), erzielt durch

„THE MUTUAL“

der grössten und reichsten Versicherungs-Gesellschaft der Welt.
Garantiefonds: 367³/₄ Millionen Gulden ö. W.

Beispiel Nr. 3.

Polizza	Ausgestellt	Anzahlszahl	Versicherungs-Betrag	Jährliche Prämie
Nr. 33.965	1867	1889	M. 21.250	M. 439.10

In 22 Jahren hatte der Versicherte demnach M. 9162.20 für Prämien entrichtet und seine Erben erhielten in Folge des Gewinnantheils von der „Mutual“ M. 33.965 = 55% mehr als die Original-Versicherungssumme — nahezu 3% mehr als viel als die eingezahlten Prämien, obgleich durch 22 Jahre volle Versicherung für den Todesfall geleistet wurde.

Weitere Beispiele folgen.

General-Direction für Oesterreich: **Wien, I., Lobkowitzplatz 1.**

Für Haus und Küche.

Die Güter dieser Erde sind ungleich verteilt! Während die Collegiumen im Vorderhause in Reueiten schweben, allerlei reizende Dinge für den Monat anzunehmen vermögen, von dem ein deutscher Dichter sagt:

„Dieser Monat ist ein Ruf, den der Himmel bringt der Erde,
dass sie jemand eine Braut, später eine Mutter werde“

liefert er der profanen Wirtschafterin im Hinterhause durchaus nichts Neues, an das sie anzuknüpfen vermöchte. Seine erste Hälfte wenigstens steht noch unter dem Zeichen des „nicht mehr — noch nicht“, mit Ausnahme des jungen Gemüses, das wir kürzlich begrüßt haben.

Benützen wir diese Lücke im Küchenkalender der lieben Mutter Natur und bringen wir einige Vorschriften, — von denen wir wünschen, daß sie ganz unbenützt bleiben mögen, — für Krankenküche.

Suppen für Fiebernde bei sehr geschwächter Verdauung. Brot-suppe. Brot vom Vortage wird sehr dünn geschnitten und im Rohr getrocknet, mit schwach gesalzener, siedendem Wasser übergossen, mit einem Stückchen frischer Butter so lange unter stetem Sprudeln verköcht, bis das Brot kaum mehr zu bemerken ist. Dann feigt man die Brühe durch und gibt, wenn es der Arzt gestattet, einen rohen Eidotter hinein, den man nicht verührt. Gries-suppe. In $\frac{1}{2}$ Liter siedendes Wasser schüttet man 3 Deka mittelfeinen Gries, salzt schwach, läßt es rasch kochen bis der Gries weich ist, thut ein Stückchen frische Butter daran und servirt, sobald letztere geschmolzen ist.

Bei schlechter Ernährung. Chocoladensuppe. Vier Deka im Rohr erweichte Chocolate werden mit $\frac{1}{2}$ Liter schwach gesalzener Milch unter fortwährendem Sprudeln verköcht. Zuletzt rührt man einen Eidotter ein, sprudelt es stark, häuft den Schaum hoch auf, bestreut ihn dicht mit Zucker, brennt denselben mit einem Schälchen und servirt dazu ganz dünn geschnittene, mit etwas Zucker gebaute Semmelscheiben.

Für Gichtkranke. Spargelsuppe. Man kocht die Spargelköpfchen in Salzwasser weich. Die Stengel werden zerbrochen, in schwacher Rind-suppe oder Wasser mit Liebig's Fleischextract gekocht und durch ein Sieb geschlagen. Ein Stückchen Butter wird mit etwas Mehl auf dem Herde abgerührt, ohne daß es Farbe annehmen darf, mit dem Spargeldurchschlag

verköcht und mit den Spargelköpfchen über Knudeldchen von Hühnerart angerichtet.

Gelée nach Dr. Uffelmann. Drei gereinigte Kalbsfüße läßt man 4 Stunden in lauwarmem Wasser liegen, gießt daselbe ab und bringt es mit $\frac{1}{2}$ Liter kaltem Wasser zum Sieden. Dann gießt man den Sud ab und läßt die Kalbsfüße neuerdings durch 3 Stunden in frischem Wasser kochen, schäumt diesen Sud ab und feigt ihn durch ein Tuch. Er wird mit Zitronensaft, Rheinwein oder Cognac und etwas Zucker schmachtet verfeigt und zum Stocken in die Kälte gestellt. Wo Zucker nicht angezeigt erscheint, kann man Traubenzucker oder Saccharin verwenden.

Vanillesulze (wird von Krausen gern als Labung genommen). 25 Deka Zucker werden in Stücken in Wasser getaucht, zum Spinnen gebracht, mit dem Saft einer halben Citrone, 2 Deka aufgelöster Gelatin und etwas Vanillelignur vermischt und kalt gestellt. Statt des Lignur kann man ein Stück Vanille mit dem Zucker verfeigen und dann einfeigen.

Apfelsulze. 12 Borsdorfer Äpfel werden wie zum Dünsten vorbereitet und in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser verköcht. Inzwischen kocht man 15 Deka Zucker mit sehr wenig Wasser zu dickem Syrup, feigt das Apfelmus dazu, fügt $\frac{1}{2}$ Deka aufgelöste Gelatine bei und läßt es stocken. Will man der Sulze ein schöneres Ansehen geben, so mischt man in eine Hälfte oder in das Ganze einen Tropfen Alkermessaft.

Chateaubriand. Ein dicker, abgelegener Roßbraten wird zwischen zwei anderen auf frischer Butter abgebraten. Man muß ihn nicht mit Salz und Pfeffer einreiben, sondern kann dies bei den beiden anderen thun. Da dieselben aber vielleicht für den Gebrauch dadurch verderben würden, so kann er, wenn es der Arzt gestattet unmittelbar mit Salz und Pfeffer gewürzt werden.

Zeä mit Paradeis. Vier große Paradeisäpfel werden auseinander gebrochen und mit einigen dünnen Zwiebelscheiben zugedeckt gebäufte worauf man sie zu 10 Deka gebäufte Zeä passirt und gut durch einanderührt.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor. Preis 3 fl.



Seb. Kneipp

Pfarrer Seb. Kneipp's
Reinleinen 1077
Gesundheits-Wäsche
Haupt-Depöt für en-gros et en-detail
Carl Wenninger & Egon Spiekermann
Wien, VIII., Alserstrasse Nr. 27.

VAN HOUTEN'S
Bester **CACAO**
im Gebrauch billigster
 $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolate.

Bänder, Spitzen, Stickereien,
Tulles u. Passementerie
LUDWIG HERZFELD
WIEN
NUR 1., Lichtensteg 3.
Telephon 1827.

Clavier, Harmonium-
Etablissement u. Leihanstalt
Franz Nemetschke & Sohn
K. u. k. Hoflieferanten.
Wien, Stadt, Bäckerstrasse 7.
Baden, Bahngasse 23.
Gegründet 1840.

Die Firma
B. Strassnicky,
gegründet 1872,
besitzt die vollkommensten, angeordneten, gut abge-
lagerten
Original - Pilsner - Flaschenbiere.
Prämien auf Verlangen.
Die angesehene Kellereier mit Dampftrieb, welche die
ganzem spezial
Kellereien, eigene Eismaschine
etc. etc.
In der Leih- und Fortwärtshaus-
haben Anstellung 1880 wurde die Firma mit
dem zweiten Preise, der allerersten Gesell-
schafts-Medaille, ausgezeichnet.
Registrierte Schutzmarke
um deren gewalt. Beachtung besonders
gebitten wird.
Comptoir und Kellereien:
WIEN
Ober-Döbling, Nussdorferstrasse 29.

Gegründet 1825. — Exposition Universelle de Paris 1889 Medaille d'Argent.

Möbel-Fabrik
August Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Breitengasse Nr. 10-12.
Permanente Ausstellung

vollständig eingerichteter Interieurs in einfacher und auch feinsten Ausstattung jeder Stylart

**Damen-Handarbeits-
Specialitäten-
Geschäft**
GEGRÜNDET 1825
LUDWIG HERZFELD
WIEN, LICHTENSTEG 3
Alle Arten Stücker
drei Hakenreien
Montirungen wie sammt
dazu gehörende Material
Auch die nicht unter meinem
Namen in der Wiener Mode erscheinenden
Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien sind stets auf
Lager. Mustern. Auswahl. Sendungen auf Wunsch umgehend

The Patent „Darning Weaver“
Stopf-Apparat,
Die obigen Maschinen sind be-
wehrt und werden durch
geprüft und em-
pfohlen vom W.
Frauen-Erwerb-
verein, W. Haus-
Frauen-Verein.
Jedwede Stopf-
arbeit, ob Strumpf,
Leinen etc., ob
mehre oder wenig-
schalig, wird mit
dies. App. von jed.
Kinde schnell und
wunderbar
gleichmäßig, wie
von angeseh. An-
gefeilt. Preis mit
Ausb. u. Probierst.
3. 2 — M. 3.50, post
frei 4. 2.50 — M. 4.
Zu beziehen bei
G. Schubert, Ges.-Vertr. für Europa 4. Pat. „Darning
Weaver“ Stopf-App.-Comp. Wien, I., Rothenhurm-
strasse 19. Berlin, Friedrichstrasse 21 SW.

**EAU
DE LYS DE
LOHSE**
weiss, rosa, rachel 870
verleiht über Nacht rosig-weis-
sen, sammetweichen Teint, u.
entfernt alle Unreinheiten der
Haut.
GUSTAV LOHSE
BERLIN, 45 Jägerstr. 48.
Zu haben in allen Parfümerien, Droguerien
und Apotheken

Tapissiererie - Etablissement
Carl Seifert
1 Spiegelgasse 3
Wien
Handarbeiten in stylgerechter An-
führung, angefangen und fertig.
Montirungen aller Art. Materialien
der vorzüglichsten Qualität. Grosse
Auswahl in Häkelarbeiten, Posi-
mentieren etc. etc.
Sämtliche in der „Wiener Mode“
erwähnten Handarbeiten und Ar-
beitsmaterialien sind vorrätzig.
Preis-Courante mit 3 Stückmustern
gratis und franco. 810